Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 239. Elbing, Sonnabend 10. Oktober 1896. 48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Die Pariser Zarenfeste in russischer Beleuchtung.

Petersburg, 6. Okt.

Die russische Presse feiert in überschwänglichen Artikeln den Pariser Zarenbesuch, den französischen Preßcollegen in nichts nachstehend. Am ruhigsten und nüchternsten urtheilt noch die „Nowoje Wremja", welche schreibt: „Wir glauben, daß der selbstherrliche Leiter des russischen Volkes aus seinem Aufenthalt in Frankreich die Ueberzeugung von der hohen politischen Klugheit des Entschlusses gewinnen wird, welcher ihn nach Cherbourg und Paris führte. Dieser Besuch des Landes, welches auf ihn seine besten Hoffnungen setzt, krönt die Stirn des Selbstherrschers mit unverwelklichem Lorbeer. Alle aufrichtigen Freunde der friedlichen Blüthe Europas theilen natürlich unsere Ansicht. Für sie wie auch für uns muß die jetzt in Frankreich begonnene „russische Woche" als das Pfand einer hellen Zukunft erscheinen, als die Morgenröthe einer neuen Aera internationaler Beziehungen, die sich auf gegenseitiges Vertrauen, auf gegenseitige Achtung der Nationen gründen und nicht durch dieses mühevolle kostspielige Gleichgewicht der bewaffneten Kräfte aufrecht erhalten werden. Es nähert sich offenbar die Zeit, wo die Devise „pax te robur" (Friede und Stärke) auf dem Hammer, mit welchem der Kaiser die Grundsteinlegung zu der Seinebrücke Alexander III., vollziehen wird, die andere bekannte Devise „Si vis pacem, para bellum" (Wenn Du den Frieden willst, so bereite den Krieg) — ersetzen wird. Das einzig Beachtenswerthe auch in den Kundgebungen der französischwärmerischen Blätter ist, daß kein einziges auf den Gedanken kommt, daß die Zarenreise bei den Franzosen Revanchegedanken erwecken könnte. Die auf Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der russischen Regierung macht sich so scharf geltend, daß die politische Presse Rußlands wohl oder übel mit diesem Faktum rechnen muß.

Die „Rußk. Wjedomosti" erklären, das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland sei amtlich durch keinen Vertrag geregelt, keiner der beiden Staaten sei im Hinblick auf etwaige internationale Ereignisse durch formelle Verpflichtungen an den anderen gebunden. Das Aufrechterhalten guter Beziehungen zu Frankreich sei in politischer Hinsicht wichtig. Ein Vertrag mit Frankreich aber könne Rußland in Verwickelungen bringen, deren Ausgang für die russischen Interessen zwar keine direkte Bedeutung hätte, aber mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich brächte. Der Kaiserbesuch sei ein Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich. Wolle man aber den Festlichkeiten noch eine weitere Bedeutung beilegen, so heiße das, nicht mit Thatsachen, sondern mit haltlosen Voraussetzungen rechnen.

In den russischen Regierungskreisen ist man übrigens wegen der Sicherheit des Zaren nicht ohne Besorgniß und wird erst erleichtert aufathmen, wenn derselbe das gefährliche Paris mit dem harmlosen Darmstadt vertauscht haben wird. Man ist hier wohl davon unterrichtet, daß die französische Regierung für die Sicherheit des Zaren alles gethan hat, was in ihren Kräften steht, aber manche Sicherheitsmaßregeln lassen sich in der französischen Republik überhaupt nicht durchführen. So werden es sich zum Beispiel die Franzosen nicht verbieten lassen, die Fenster zu öffnen, wenn der Zar durch die Straßen fährt, und dabei können fanatische Anarchisten leicht den einen oder anderen Versuch machen wollen, besonders in der außerordentlich engen Straße, in welcher das Gebäude der russischen Botschaft liegt. Hoffentlich sind aber alle diese Befürchtungen, die, wie gesagt, hier sehr Viele beklemmen, unnütz.

Das Zarenpaar in Paris.

Paris, 8. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich heute um 10½ Uhr in Begleitung des Präsidenten Faure nach dem Louvre-Museum; sie wurden wiederum von den Volksmassen mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Der Louvre war nur einfach ausgeschmückt. Der Unterrichtsminister Rambaud empfing die Majestäten und stellte ihnen die Maler Puvis de Chavannes und Détaille vor, denen der Kaiser die Hand drückte. Die Besichtigung ging von der Apollogallerie aus. Die Kaiserin bekundete das lebhafteste Interesse für die Kunstwerke des Louvre und erbat viele Erklärungen. Vor den Krondiamanten und einer Anzahl von Gemälden blieb das Kaiserpaar zu längerer Betrachtung stehen. Um 11¾ Uhr kehrte dasselbe nach der russischen Botschaft zurück. Dort gaben die Majestäten um 12 Uhr ein Frühstück zu 60 Gedecken zu Ehren der Mitglieder der Botschaft und der ihrer Person attachirten Offiziere. Vom Besuch des Cercle militaire wurde der Zar durch Zeitmangel abgehalten. Um 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Majestäten nach Sèvres und Versailles. — Um 1 Uhr 25 Min. traf Präsident Faure in einer mit vier prächtigen Percherons bespannten und durch Postillone vom Sattel aus gelenkten Postkalesche vor der russischen Botschaft ein. Alsbald erschien das russische Kaiserpaar und nahm im Wagen des Präsidenten Platz, welcher unmittelbar darauf, von Kürassiren eskortirt, nach Versailles abfuhr. Der herrliche, vom Pariser Gemeinderath übersandte Blumenstrauß hatte auf dem Wagen Platz gefunden. Die gewaltige Menschenmenge, die sich vor dem Eingängen der Botschaft zusammengedrängt hatte, brach in stürmische Huldigungsrufe aus, für welche die Majestäten durch Neigen des Hauptes dankten. Der Boulevard Saint-Germain, der Concordiaplatz, die Champs Elysées und die Avenue du Bois de Boulogne waren von einer zahllosen dichtgedrängten Volksmenge besetzt, deren Begrüßungsrufe, lebhafter und kräftiger denn je, vom Kaiser und der Kaiserin ununterbrochen durch Verneigen erwidert wurden.

Paris, 8. Okt. Der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise von Paris 100 000 Frcs. für die Armen gespendet. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen um 2 Uhr 45 Min. in Sèvres ein und wurden von der zahlreich versammelten Menge mit den Rufen: „Es lebe Rußland!" „Es lebe Frankreich!" begrüßt. Die Stadt ist reich geschmückt. Das kaiserliche Paar besuchte darauf die Porzellanmanufaktur, in welcher der Kaiser selbst einen Ofen in Brand setzte. Sodann begaben sich die Herrschaften nach dem Museum, wo dem Kaiser und der Kaiserin mehrere Gegenstände dargeboten wurden. Nach 20 Minuten erfolgte die Rückfahrt durch den Park von Saint Cloud.

Versailles, 8. Okt. Das russische Kaiserpaar traf kurz nach 4½ Uhr im hiesigen Schlosse ein. Seit frühem Morgen war eine große Menschenmenge, hauptsächlich aus Paris angekommen, die den Majestäten enthusiastische Ovationen bereitete. Zwischen Ville d'Avray und Versailles waren Truppen aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Beim Einzug in Versailles wurden 21 Kanonenschüsse gelöst. Die Stadt ist geschmückt. — Nach ihrem Eintreffen durchfuhren der Kaiser, die Kaiserin von Rußland und der Präsident Faure den Garten und Park des Schlosses, woselbst sämmtliche Wasserkünste spielten. Gegen 5½ Uhr begaben sich die Majestäten durch den Ehrenhof, in dem die Minister und andere offizielle Persönlichkeiten Aufstellung genommen hatten, nach ihren Appartements, die in denen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. hergerichtet waren. Um 6 Uhr begann die Illumination, die einen herrlichen Anblick darbietet.

Paris, 8. Okt. Die Großfürstin Olga wurde Nachmittag 3½ Uhr im offenen Wagen nach dem Bahnhof Saint Lazare geführt, um mit den kaiserlichen Eltern die Fahrt nach Versailles zu machen.

Paris, 8. Okt. Die parlamentarischen Kreise sind sehr befriedigt von der ihnen Seitens des Kaisers erwiesenen Aufmerksamkeit. Die Vorstellung der Mitglieder des Parlaments im Elysée ist nach ihrem übereinstimmenden Eindruck keine bloße Formsache geblieben. Sie habe vielmehr einen herzlichen und intimen Charakter gehabt. Der Zar sei ungemein liebenswürdig gewesen, wie in der ausgesprochenen Absicht, sich die Herzen der Vertreter der französischen Nation zu erobern. Der Präsident der Deputirtenkammer, Brisson, äußerte dem „Figaro" zufolge, der Empfang im Elysée wäre sichtlich durch das Gefühl des Vertrauens und der Sympathie des Kaisers gegenüber den Repräsentanten des Volkes gekennzeichnet gewesen. In gleicher Weise habe sich der Präsident des Senats, Loubet, ausgesprochen.

Paris, 8. Okt. Der protestantische Pastor Monod hat eine von ihm verfaßte Ode an den Kaiser von Rußland an den Häusern anschlagen lassen; in der Ode wird der Kaiser um Schutz für die Armenier angefleht.

Paris, 8. Okt. Kaiser Nikolaus gab telegraphisch Befehl, daß der für die Gruft Carnots bestimmte goldene Kranz schnellstens vollendet werde und die Inschrift: „A. Carnot Nicolas II." erhalte.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Der Kaiser hat sämmtliche Theilnehmer an der Kronrathssitzung, die Mittwoch in Hubertusstock abgehalten wurde, nach der Sitzung zur Frühstückstafel zugezogen. Es waren dies der Reichskanzler, sämmtliche Staatsminister, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes und der Unterstaatssekretär Humbert.

— Der König von Griechenland ist zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

— In der Kronrathssitzung am letzten Mittwoch war von hochpolitischen Fragen, welche die Conjekturalpolitiker auf seiner Tagesordnung vermutheten, nicht die Rede; es hat sich hauptsächlich um die bekannten Vorlagen für den preußischen Landtag gehandelt, in erster Reihe um die Convertirung der 4prozentigen Anleihen in 3½ prozentige. Es steht nunmehr fest, daß den parlamentarischen Körperschaften in der bevorstehenden Session wegen Convertirung der 4prozentigen Reichs- und preußischen Staatsanleihen in 3½ prozentige eine Vorlage gemacht werden wird. Das Reich ist hierbei nur verhältnißmäßig wenig, mit 400 Millionen Mark, betheiligt, während der in Preußen zu convertirende Betrag sich auf 3000 Millionen Mk. beläuft. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu, daß gutem Vernehmen nach, auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung dieses durch die Verhältnisse unabweisbar gewordenen Beschlusses mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Wie das genannte Blatt aus guter Quelle ferner erfährt, soll bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch die Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen in Erwägung genommen werden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde den Ausschußanträgen über die Resolutionen des Reichstags zum Entwurf eines Börsengesetzes und über den Entwurf von Bestimmungen betreffend die Führung der Börsenregister die Zustimmung ertheilt.

— Der Landtag wird am 20. November zusammentreten. Ueber die gleichzeitig mit der Besoldungserhöhung für die höheren Beamten beabsichtigte Besserstellung eines Theils der Offiziere wird der „Schles. Ztg." berichtet: „Man legt besonders Gewicht auf die Aufbesserung der Lage der Premierlieutenants und der Hauptleute, allenfalls auch noch der Majors; darüber hinaus werden die Mittel zur Zeit kaum zulangen. Ursprünglich wurde mehrfach in Regierungskreisen angenommen, der oberste Kriegsherr werde besonderen Werth darauf legen, daß auch die Regimentscommandeure besser gestellt würden. Der Kaiser trägt aber der Finanzlage Rechnung und erwartet ein Gleiches von den betreffenden Offizieren.

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, wächst im Bundesrath der Widerstand gegen die preußische Handwerksorganisations-Vorlage. Die süddeutschen Regierungen sind durchweg gegen Zwangsinnungen, aber auch eine Anzahl der kleineren nord- und mitteldeutschen Bundesstaaten wird dagegen stimmen.

— Zu der Frage des russisch-französischen Bündnisses schreibt die „Voss. Ztg.": Ein förmlicher Bündnißvertrag zwischen den beiden Genossen des sogenannten Zweibundes hat, soviel wir zu wissen glauben, mindestens bis zum 6. Oktober nicht bestanden, sondern lediglich ein sogenanntes Protokoll, in dem die Grundzüge eines Bündnißvertrages niedergelegt sind, das aber weder vom Kaiser von Rußland, noch dem Präsidenten der französischen Republik unterzeichnet ist. Die Umwandlung dieses „grundsätzlichen" Entwurfs in einen förmlichen Bündnißvertrag gelegentlich des Zarenbesuchs in Paris zu erzielen, ist das Bemühen der französischen Diplomatie, ob sie damit Erfolgt gehabt hat, dürften die zu gewärtigenden Tischreden nach der Heerschau in Chalons erkennen lassen. Fehlt auch in diesen „das Wort Allianz", dann darf mit Sicherheit geschlossen werden, daß auch jetzt Rußland sich dem Drängen der französischen Politiker nach Umwandlung des „Protokolls" in einen „Vertrag" entzogen hat.

— Die Nachricht, daß Geheimer Hofrath Dr. Wilhelm Lauser die Chefredaction der „Nordd. Allg. Ztg." übernehme, die erst sehr viel angezweifelt worden war und in der That recht unwahrscheinlich klang, bestätigt sich.

— Für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen des „Iltis" hat die Direktion der Marineschauspiele in Berlin 2017 Mk., der Arbeitsausschuß der deutschen Kolonial-Ausstellung 1398 Mk., die Generaldirektion des Kurhauses in Scheveningen 1220 Mk. eingesandt.

— Gegenüber anders lautenden Meldungen erfährt die „Vossische Zeitung", daß Major von Wißmann auch jetzt noch nicht schlüssig sei, ob er seinen Posten in Dar-es-Salaam wieder antreten werde oder nicht. Sobald er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er ohne Gefährdung seiner Gesundheit sich dem Klima Ostafrikas aussetzen könne, werde er dorthin zurückkehren, anderenfalls nicht.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 8. Okt. Heute ist ein kaiserlicher Ukases veröffentlicht, durch welchen der Senator Baron Alexander Uexküll von Gyldenbandt, Präsident des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums, unter Enthebung von seinen bisherigen Funktionen zum Adjunkten des Ministers des Innern ernannt wird.

England.

London, 7. Okt. Das „Reuter'sche Bureau" verbreitet folgende Meldung aus Paris: Da die Mächte nicht geneigt sind, eine Krise herbeizuführen, welche geeignet wäre, den europäischen Frieden zu gefährden und neue Massacres in der Türkei hervorzurufen, so werden sie sich jedes überstürzten Vorgehens betreffs der Angelegenheiten in der Türkei enthalten. Es ist deshalb keinesfalls wahrscheinlich, daß die Lage gegenwärtig eine sensationelle Entwickelung erfahre. Man glaubt, daß eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen ist zu dem Zwecke, unverzüglich eine in nachdrücklichem Tone gehaltene Note an die Pforte zu richten, in welcher die Annahme von Reformen gefordert wird, durch welche die Sicherheit der armenischen Unterthanen des Sultans gewährleistet würde.

London, 8. Okt. Die „Daily News" betrachten den Schritt Rosebery's als bedauernswerth, aber nicht als unwiderruflich. Die unmittelbare Ursache desselben sei Gladstone's Rückkehr zur politischen Thätigkeit, da Gladstone hinsichtlich der Türkei eine Politik vertrete, welche mit Rosebery's Grundsätzen in Widerspruch stehe. Durch die Befürwortung eines selbstständigen Vorgehens Englands gegen den Sultan habe Gladstone Zwietracht statt Einhelligkeit in die Agitation der Partei gebracht. Wenn Gladstone zur Wiederübernahme der Parteileitung bereit sei, so würde Rosebery's Rücktritt in Kraft bleiben, andernfalls müßte Rosebery durch ein Vertrauensvotum der Partei wieder zur Führerschaft zurückberufen werden. Die „Times" billigt Rosebery's Verzicht auf einen Einfluß, der von seinen eigenen Parteigenossen gleich Null erachtet wurde. Gladstone habe durch seine Unterstützung dieser Geringschätzung Rosebery's Stellung unerträglich gemacht. Die „Times" belächelt den Gedanken, Gladstone würde die Leitung der Partei wieder übernehmen und sagt, die Führerschaft müsse naturgemäß auf Harcourt übergehen. Der „Standard" schreibt, durch die absichtliche oder unabsichtliche Herbeiführung von Rosebery's Sturz habe Gladstone der liberalen Partei einen so schlechten Dienst geleistet, wie er es kaum je zuvor gethan. Harcourt sei der einzig mögliche Nachfolger Rosebery's; aber der „Standard" hebt hervor, daß Harcourt's politische Richtung hinsichtlich der Orientfrage in Wirklichkeit die nämliche wie die Rosebery's sei. Rosebery wird morgen in Edinburgh sprechen und hierbei seine politische Haltung völlig klarlegen.

— Von einem Zwischenfall gelegentlich des Zarenbesuchs in Balmoral wird den „Berl. Neuest. Nachr." aus London berichtet: „Ein Londoner Verleger, der eine illustrirte Wochenschrift herausgiebt, hat sich von einer Reproduktion des bekannten Versailler Gemäldes „Zusammenkunft der Monarchen in Tilsit 1807" vermuthlich eine besonders aktuelle Wirkung versprochen und sandte ein auf Kupferdruckpapier abgezogenes Exemplar des Holzschnittes an die persönliche Adresse des Kaisers. Auf dem Bilde, das die schwerste Demüthigung Preußens verewigt, aber auch für den russischen Kaiser nicht besonders freudige Erinnerungen wecken kann, sieht man Napoleon, der Königin Luise die Hand reichend, neben den beiden Herrschern Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. Der Verleger hatte dem Bilde die Unterschrift gegeben: „Erste Begegnung eines Zaren mit dem Oberhaupt Frankreichs", um es besonders zeitgemäß zu machen. Der Kaiser ließ die Illustration alsbald bei Seite legen und verfügte, daß dem Einsender keinerlei Antwort zu geben sei. Auf die Anfrage des Verlegers, ob seine Sendung auch richtig angelangt sei, ist ihm nunmehr heute das Bild ohne weitere Mittheilung zurückgestellt worden."

Von Nah und Fern.

* **Die Herkunft des Präsidenten Krüger von Transvaal.** Das „Salzwedeler Wochenblatt" schreibt: „Herausgestellt hat sich die gewiß auch allgemeineres Interesse erweckende Thatsache, daß der Präsident Krüger in der Transvaalrepublik, der durch seine einsichtsvolle und thatkräftige Staatsleitung die Blicke der Welt auf sich gelenkt hat, aus dem im Kreise Salzwedel gelegenen Dorfe Mehrin stammt. Dort hat sich die Erinnerung noch lebendig erhalten, daß seiner Zeit ein Mann, Namens Krüger, der weithin Handelsgeschäfte getrieben hatte, nach Holland ausgewandert sei, ohne daß man über seinen weiteren Verbleib je wieder etwas gehört hatte. Durch Missionsinspektor Merensky in Berlin ist es für zweifellos erklärt, daß Präsident Krüger der Enkel jenes ausgewanderten Mehriners ist. Daß der Leiter der Transvaalrepublik aus der Altmark stamme, war wohl bekannt; über seinen Stammort aber wußte man bis jetzt nichts und es fehlte das Bindeglied zwischen ihm und dem ausgewanderten Krüger.

* **Pariser Thorheiten.** Nach der „Köln. Ztg." hat ein schon sehr dekorirter Herr dem Koch der russischen Botschaft sein halbes Vermögen für den Knochen eines Koteletts angeboten, das der Zar abgenagt haben wird. Auch sei erwähnt, daß eine Dame der reicheren Gesellschaft bei der Schneiderin der Botschafterin Frau v. Mohrenheim ein Kleid mit den Worten bestellte: „Es mag kosten was es will, wenn Sie mir nur ein Stück von einem Mieder verschaffen, das die Zarin getragen hat."

* **Bremen,** 7. Okt. Der Schnelldampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän Hellmers, welcher heute früh auf der Weser eingetroffen ist, hat mit dieser Reise die hundertste Rundreise über den Ozean vollendet.

* **Hamburg,** 8. Okt. Die seit August vermißte zwanzigjährige Tochter des bekannten Hamburger Kunstmalers Speckter ist unweit Bergedorf ermordet aufgefunden worden. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor, da alle Schmucksachen und das Geld, welches das Mädchen bei sich trug, fehlen.

* **Stargard i. Pomm.,** 8. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Inhabers der Eisenwaaren- und Baumaterialienhandlung „Freudenheim u. Falkson", S. Freudenheim wegen Verdachts des Betruges und der Wechselfälschung.

Aus den Provinzen.

(?) **Allenstein**, 8. Okt. Zu unliebsamen Scenen kam es am letzten Sonntage in der Kirche zu S. Der Pfarrer G. begann plötzlich nach der Einleitung der Predigt seine Pfarrkinder zu ermahnen, sie möchten die schuldigen Ostereier bringen, den schuldigen Decem und das Begräbnißgeld bezahlen. Die Pfarrkinder murrten laut. Da ertönte plötzlich aus dem Glockenthurm, der über der Kanzel liegt, die Stimme des früheren Kirchenvorstehers B.: „Ist das auch eine Predigt?" Darauf verließen alle Kirchengänger das Gotteshaus und gingen heim. B. sandte später dem Pfarrer einen Brief, in dem er ihn ersuchte, ihm die Predigt auszudeuten. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben. — Der Ostpreußische Landwirthschaftliche Central-Verein bewilligt zum Frühjahr an Besitzer unseres Kreises, die nicht mehr als 75 ha bewirthschaften, gute Aepfel- und Birnbäume zu halben Preisen.

Labiau, 6. Okt. Im August v. J. kam die Kunde, daß in Labiau bei einem Tumult der Gendarm Hoffmann einen Arbeiter erschossen, und zwei andere schwer verwundet hätte. Dieser Vorgang, welcher großes Aufsehen erregte und von der gesammten deutschen Presse besprochen wurde, fand seinen Abschluß am 3. Oktober vor den Schranken des Landgerichts zu Königsberg. Das Zeugenverhör ergab folgenden Thatbestand: Am 16. August v. J. feierten 9 Accordarbeiter, die bei dem Schneidemühlenbesitzer Skalweit beschäftigt waren, Geburtstag. Sie hatten sich ein Achtel Bier besorgt und sich damit nach einer entfernten Ecke des Holzplatzes begeben, wo sie Lieder sangen und sich unterhielten. Skalweit, den das Singen störte, ließ die Leute durch seinen Geschäftsführer auffordern, den Holzplatz zu verlassen, was diese aber nicht thaten. Darauf benachrichtigte Skalweit die Polizei von diesem Vorfall. Es erschienen darauf Gendarm Hoffmann, Stadtwachtmeister Kalewski und Polizeibote Post, welche die Arbeiter aufforderten, den Holzplatz zu verlassen; sie kamen aber dieser Aufforderung, trotzdem der Gendarm Hoffmann ihnen mit dem Revolver drohte, nicht nach, sondern packten ruhig ihr Werkzeug ein und begaben sich nach dem Contor, wo ihnen der Chef gütlich zuredete, ruhig nach Hause zu gehen, was sie auch befolgten. Auf dem Heimwege begegnete ihnen der Stadtwachtmeister Grimm, und es kam zu einem Wortwechsel; die Arbeiter schimpften den Grimm „Dickbauch", worüber dieser so empört wurde, daß er den Arbeiter Wottrich bei der Brust erfaßte, und ihn in den Graben stieß. Diese That gab nun das Signal zu weiteren Thätlichkeiten. Die Arbeiter Witt und Fischer gingen nun auf Grimm zu, dieser zog blank und schlug auf die Andringenden ein. Während dieser Zeit hatte der Gendarm Hoffmann sich schußbereit gemacht; er forderte die Anwesenden auf, sofort auseinander zu gehen, die Mehrzahl kam dem Befehl nach, nur die Arbeiter Fischer und Witt, die mit dem Grimm im Handgemenge waren, und der Arbeiter Wottrich blieben am Platze. Gendarm Hoffmann gab hierauf drei Schüsse ab; beim ersten Schuß fiel Fischer röchelnd zu Boden und gab nach wenigen Sekunden seinen Geist auf, von den beiden anderen Schüssen wurden Wottrich und Witt getroffen, die schwer verwundet niedersanken. Infolge dieser Affaire wurden nun die Arbeiter Wottrich, Witt und Burke angeklagt, und zwar wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung. Nachdem die zahlreichen Zeugen vernommen worden, führte der Staatsanwalt aus, daß die Beamten bei diesem Vorfall nur ihre Pflicht erfüllt hätten und daß der tragische Ausgang ausschließlich auf das Betragen der Angeklagten zurückzuführen sei. Der erste Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Alscher führte in seinem Plaidoyer aus, daß die moralische Schuld an diesem Vorfall lediglich den Beamten beizumessen sei. Wenn auch die Arbeiter sich eines Schimpfwortes gegen Grimm bedient hätten, so hätte Grimm doch pflichtmäßiger gehandelt, dieses zu ignoriren, da ja die Namen der Betreffenden festgestellt waren und ihre spätere Bestrafung demnach gesichert war. Er beantragte die Freisprechung und wies darauf hin, daß, wenn wirklich eine Schuld bei ihnen vorliegen sollte, diese durch die schwere Verwundung und das lange Krankenlager als hinreichend gesühnt zu betrachten sei. Als zweiter Vertheidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Haese. Dieser ließ in längerer Rede die Vorgänge noch einmal Revue passieren und beantragte, die Angeklagten freizusprechen. Nach viertelstündiger Berathung verkündete der Richter das Urtheil. Wittrich und Burke wurden freigesprochen, wogegen Witt, welcher dem Stadtwachtmeister Grimm die Klinge befaßt hatte, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

Kaukehmen 6. Okt. Das Opfer eines überaus frechen Straßenraubes und Mordversuches wurde gestern Abend der 70jährige Besitzer Nikolaus aus Kl. Heinrichsdorf. Er kam hierher, um bei einer Parzellirung ein Grundstück zu kaufen, da aber der Kauf erst am heutigen Tage zustande kommen sollte und es mittlerweile spät geworden war, suchte er ein Nachtlogis. Der hiesige Schneider Barkowski, welcher vermuthete, daß N. zum Grundstückskauf viel Geld bei sich habe, erbot sich, ihn in ein billiges Nachtlogis zu führen. Nachdem er ihn aus dem Orte hinausgelockt hatte, versuchte er den Greis zu erschlagen; auf die flehentlichen Bitten des letzteren, ihm doch das Leben zu lassen, da er nur 5—6 Mk. bei sich habe, entriß B. dem Manne das Portemonnaie und ließ ihn blutüberströmt liegen. Nachdem der Ueberfallene sich erholt hatte, kam er hierher zurück, und es gelang mit Hilfe mehrerer hiesigen Einwohner, den Räuber in einer Restauration zu entdecken und zu verhaften.

Königsberg, 7. Okt. Durch Schuld eines Pferdebahnkutschers, der sich eines Morgens um zehn Minuten zu spät zum Dienst einstellte, war auf der betreffenden Strecke insofern eine Betriebsstörung eingetreten, als zur Aufrechterhaltung der fahrplanmäßigen Abgangszeiten ein anderer Wagen hatte eingeschoben werden müssen, welcher eigentlich erst später hätte abfahren sollen. Die Gesellschaft hielt diese Versäumniß für so schwer, daß sie dem säumigen Kutscher eine Ordnungsstrafe von 3 Mk. auferlegte. Der Kutscher wandte sich indessen an das Gewerbegericht und bat um eine Erniedrigung der Strafe und Herauszahlung eines Theiles derselben. Der Vertreter der Gesellschaft wies zwar in der Verhandlung darauf hin, daß, wenn dem Kläger Recht gegeben werde, dies die schlimmsten Folgen bei den übrigen Kutschern haben könnte, suchte auch die Höhe der Strafe durch die hervorgerufene arge Betriebsstörung zu rechtfertigen. Er mußte sich aber doch von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts dahin belehren lassen, daß der Contractsparagraph, auf Grund dessen die Strafe festgesetzt sei, nach dem Gesetz null und nichtig ist, da dieses für gewöhnlich nur Strafen bis zur halben Höhe des Tagelohnes, und nur in Ausnahmefällen, bei gänzlicher Betriebsstörung oder dergleichen, Strafen bis zum vollen Tagelohne zulasse. Da nun der Tagelohn der Pferdebahnkutscher 2 Mk. betrage, dürfe dieser Betrag auch bei Ordnungsstrafen unter keinen Umständen überschritten werden. Die Gesellschaft sei daher verpflichtet, dem in Strafe genommenen Kutscher 1 Mk. zurückzuzahlen.

Landsberg a. W., 7. Okt. Ein schreckliches Unglück, durch welches ein Menschenleben dahingerafft worden ist, hat sich heute in der Pauckschschen Fabrik ereignet. Beim Zusammenstellen von Kesseln zum Nieten war der Schmied Ziese beschäftigt. Aus noch nicht völlig aufgeklärter Veranlassung gerieth dabei ein Kessel in Bewegung und Ziese wurde mit solcher Wucht an die Wand gepreßt, daß ihm Brust und Unterkiefer zerschmettert wurden und der Tod fast augenblicklich eintrat. Die Leiche wurde nach dem Krankenhause geschafft. Ziese war verheirathet und Vater von drei kleinen Kindern; die arme Frau befindet sich in gesegneten Umständen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 9. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 10. Oktober: Meist bedeckt, normale Temperatur, Regenfälle, windig. Sturmwarnung.

Personalien. Der Kreisschulinspektor Dr. Hartwig in Dt. Krone ist noch bis zum 1. Januar 1897 beurlaubt und wird von dem Kreisschulinspektor Bartsch ebendaselbst vertreten.

Dem Seminar-Oberlehrer a. D. Wölke zu Berent ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Versetzung. Herr Corvetten-Capitän Meuß, bisher Ausrüstungsdirector der kaiserl. Werft zu Danzig, ist von Danzig nach Kiel und Herr Lieutenant zur See Freiherr von Keyserlingk von Kiel nach Danzig versetzt worden.

Ordensverleihungen. Dem Prof. a. D. Rudolf Plehwe zu Posen ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem Regierungs-Botenmeister a. D. Laudien zu Königsberg ist das allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Kaufmännischer Verein. Gestern Abend 8 Uhr wurde im Knabenschulgebäude in der Poststraße mit dem Unterricht in der wieder eröffneten Fortbildungsschule des „Kaufmännischen Vereins" begonnen. Außer den zum Besuch der Schule angemeldeten Lehrlingen hatten sich auch der Vorstand und das Lehrercollegium der Anstalt eingefunden. Der Vorsitzende des „Kaufmännischen Vereins", Herr Stadtrath Sallbach, hieß die Erschienenen willkommen und warf sodann in eingehender Ausführung einen Rückblick auf die der Wiedereröffnung vorhergegangenen Verhandlungen, beleuchtete die segensreiche Thätigkeit der von früher in bestem Gedenken stehenden Schule des Vereins und betonte namentlich den Werth, den die Fortbildungsschule dem jungen Kaufmann biete. Das heutige Leben, der heutige Kampf um die Existenz sei weit schwieriger als früher es würden bedeutende Anforderungen an jeden nach guter Stellung ringenden Kaufmann gestellt und nur auf Grund einer sorgfältigen Bildung und eines guten Fachstudiums sei ein Erfolg sicher. Der Herr Vorsitzende sprach alsdann den bisherigen Lehrern der Anstalt seinen Dank aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieselben Lehrkräfte wie früher auch in der wieder eröffneten Schule wirken werden. In besonders herzlicher Weise dankte der Herr Vorsitzende dem Herrn Prediger Dr. Maywald, der so wie, früher auch in diesem Jahre die Leitung der Schule übernommen habe und übergab demnächst die Anstalt an diesen. Nach einigen Worten des Herrn Dr. Maywald erfolgte die Eintheilung der Schüler in drei Klassen. Es gehören nunmehr an: Der ersten Klasse 17, der zweiten 28 der dritten 21 Schüler, im Ganzen beträgt also die Zahl der die Schule besuchenden jungen Leute 66. Hoffen wir mit den Leitern und Freunden der Schule, daß diese den jungen Kaufleuten diejenige werthvolle Ergänzung bezw. Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete des Kaufmännischen Lebens zu theil werden lassen möchte, die für jeden jungen Kaufmann heutzutage ein unbedingtes Erforderniß ist.

Radfahrsport. Die vom Radfahrer-Club Elbing von 1886 in ihrem Clublokale „Deutsches Haus" abgehaltene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn William Vollmeister, durch eine Berichterstattung über das verflossene Vereinsjahr eröffnet. Derselbe gedachte nochmals des am 10. Juli cr. stattgefundenen zehnjährigen Stiftungsfestes, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen war, und insbesondere der dem Club überreichten Ehrengaben und Widmungen. Eine dieser Widmungen, eine von Clubdamen gestiftete goldene Medaille, errang Herr Ed. Holzt beim 100 Kilometerfahren, welche erst dreimal hintereinander oder viermal im Ganzen gewonnen, in Besitz des Siegers übergeht. Bei dem 100 Kilometerfahren im Gau trug der Club den 3. Preis heim und wurde der Renner speciell Erwähnung gethan. Eine Dechargeertheilung des Cassirers konnte nicht stattfinden, da durch den Fortzug desselben die Kasse noch nicht geordnet werden konnte. Leider sind die Kassenverhältnisse nicht sehr günstige. An dem Vorstandsbericht schloß sich die Vorstandswahl an, welche ergab: Herr William Vollmeister 1. Vorsitzender; Herr Otto Siede 2. Vorsitzender; Herr C. Klebbe Schriftführer; Herr Fritz Laabs Zahlmeister; Herr A. Wittig 1. Fahrwart; Herr A. Hoff 2. Fahrwart. Hierauf wurde zur Erledigung der eingegangenen Anträge übergegangen und wurde beschlossen, im nächsten Jahre wieder ein 100 Kilometerrennen mit den normirten Preisen im Werthe von 25,00, 15,00 und 8,00 Mk. abzuhalten, an dem auch die goldene Medaille verfochten wird. Desgleichen soll auch eine Fuchsjagd veranstaltet werden. Es lagen dann einige Satzungsänderungen vor, die zum Theil angenommen, zum Theil abgelehnt wurden. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußten einige Anträge vertagt werden, welche Donnerstag, den 22. d. M., erledigt werden sollen.

Die Generalversammlung des Gewerbevereins zur Eröffnung der Wintersitzungen findet, da die Uebernahme der Restauration erst in kommender Woche erfolgt, am Montag den 19. Oktober statt.

Der Vorstand des Westpreußischen Lehrer-Emeriten Unterstützungs-Vereins in Elbing hat in diesen Tagen an diejenigen im Ruhestande lebenden Lehrer unserer Provinz, welche Mitglieder dieses Vereins gewesen sind und Ansprüche an die Vereinsmittel erheben, die Unterstützungen für das Jahr 1895/96 versandt. Wie sehr der Vorstand bemüht ist, den Standesgenossen in den Tagen des Alters und der Schwachheit ihre Last erleichtern zu helfen, beweist der Umstand, daß einem im Kreise Marienwerder wohnenden Emeriten diesmal die Ruhegehalts-Beihilfe von 40 auf 60 Mk. erhöht worden ist.

Oeffentlicher Vortrag. Herr Dr phil. Johann Flegel hielt gestern Abend in der Bürgerressource einen Vortrag über das Thema: „In welcher Zeit leben wir und was haben wir von der nächsten Zukunft zu erwarten? Wird Alles immer seinen Gang so ruhig fortgehen oder wird mal ein plötzlicher und jäher Abschluß erfolgen: In Verfolg der ersten Frage führt Redner aus, daß über die Zeit zwar viel geforscht worden, daß man aber meistentheils immer noch im Dunkeln bleibe. Es ist zwar eine volle Wahrheit vorhanden, diese sei aber noch nicht gefunden; die Erforschung dieser Wahrheit sei die höchste Aufgabe des Christenthums, dessen Begründer Jesus Christus die Wahrheit selbst wäre. Unter Zugrundelegung des Gleichnisses aus dem Evangelium Matth. 13 Vers 14 und folgende beleuchtet Redner die Entwicklung der christlichen Religion. Ebenso wie in dem Gleichniß vom guten Samen und Unkraut die Rede sei, stehe es in der christlichen Gemeinde. Auch hier habe man wahre Christen und solche, die zwar Christen sein wollen, aber durch ihr Thun und Treiben nur Schaden anrichten. Es könnten mit Recht die ersten Jahrhunderte die Zeit des Glaubens, das Mittelalter die Zeit des Aberglaubens und die jetzige Zeit diejenige des Unglaubens genannt werden. Zur Zeit des Abschlusses werde eine große Trübsal über die Menschheit kommen, aus der die Gerechten und wahrhaft Gläubigen in voller Seligkeit hervorgehen würden, während die Ungläubigen verderben würden wie das Unkraut auf dem Felde. Die zweite Frage des Themas beantwortet Redner dahin, daß der Abschluß, von dem die Rede gewesen, plötzlich und unvorhergesehen eintreten werde. Es sei falsch, von einem Untergange der Welt zu sprechen, der sich durch Himmelserscheinungen und sonstige Naturwunder vorausbestimmen ließe. Es werde nicht ein Weltuntergang erfolgen, sondern ein Untergang der christlichen Haushaltung stehe bevor. Die christliche Kirche werde unter sich ein Gericht abhalten, aus dem nur diejenigen, welche wie wahrhafte Christen leben und handeln, siegreich hervorgehen werden. Zuvor würden verschiedentlich die Gläubigen zum Ziele von Spöttereien und Verhöhnungen gemacht, aber diejenigen, welche standhaft aushalten und sich nicht beirren lassen, würden den göttlichen Lohn dafür erhalten. — Am Montag Abend gedenkt Herr Flegel einen weiteren Vortrag zu halten. Der gestrige Vortrag war so zahlreich besucht, daß der Saal und die Nebensäle und Logen bis auf den letzten Platz besetzt waren und zahlreiche Personen nicht Einlaß fanden.

Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat September cr. geschlachtet: 97 Bullen, 45 Ochsen, 80 Kühe, 58 Stärken, zusammen 280 Rinder; 6 Pferde, 1150 Schweine, 137 Kälber, 572 Schafe, 32 Ziegen, zusammen 2177 Thiere. Von auswärts geschlachtet wurden eingeführt: 42 Rindervviertel, 41 Schweine, 21 Kälber, 57 Schafe, 5 Ziegen, 2 Geschlinge. Beanstandungen: a. ganz beanstandet: 7 Schweine; b. gekocht: 3 Rinder, 38 Schweine; c. minderwerthig 9 Rinder, 5 Schweine, 99 Kälber. Die gekochten und minderwerthigen Thiere sind mit Ausnahme der 99 unreifen Kälber auf der Freibank verkauft worden.

Plötzlich gestorben ist heute Morgen ein Bettler, welchen eine auf dem Aeußern Mühlendamm wohnhafte Arbeiterfrau über Nacht beherbergt hatte. Die Leiche des Mannes wurde nach dem Krankenstift geschafft.

Schöffengericht. Der Arbeiter Jacob Winkler von hier, welcher sich hierselbst wegen Pferdediebstahls in Untersuchungshaft befindet, hatte sich wegen versuchten Betruges zu verantworten. Er hatte am 9. September d. Js. von dem Arbeiter Paetsch in Adl. Blumenau ein Pferd für den Preis von 90 Mk. gekauft, und behauptet, den Kaufpreis sogleich bezahlt zu haben. Die Bezahlung wird aber durch die Zeugenvernehmungen gänzlich widerlegt und erkannte der Gerichtshof wegen Betruges auf 6 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Carl Bautschius von Pangritz Colonie erhält wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in idealer Concurrenz mit grobem Unfug eine Woche Gefängniß. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Albert Krause von hier, hat sich wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung mit Todschlag und Sachbeschädigung zu verantworten. Durch die Aussagen der Zeugen hielt der Gerichtshof alle drei Vergehen für erwiesen und erkannte auf eine Gesammtstrafe von zwei Monaten Gefängniß.

Die Auswanderung der russischen Juden hat in diesem Jahre bedeutend nachgelassen, da der jetzige Zar in einem erlassenen Ukas ihnen die früher gewährten Rechte zum Theil wieder instituirt hat. Die Juden erwarten weitere Erleichterungen ihrer immerhin noch schrecklichen Lage von dem herrschenden Kaiser.

Vermischtes.

Olga in Paris.

Von Ihrer kaiserlichen Hoheit selbst.

Zwar hab' ich die Gnade, noch jung zu sein,
November erst soll ich mich jähren,
Doch zog ins Herz der Welt ich ein
Mit allen gebührenden Ehren.

Zehn Generäle standen gebückt,
Als wenn sie ersterben müßten, —
Ja, Einige sah ich, die verzückt
Allerhöchstmeine Windel küßten.

Der Maire hielt ein Ode bereit:
Daß alle französischen Frauen
In mir das Muster der Weiblichkeit
Und Sittenreinheit schauen.

Drei Ander knüpften den Kühen dann,
Die meine steten Begleiter,
Der Legionäre Großkreuz an
Das stolze Russeneuter.

So fuhren wir in die Straßen ein,
Die Leute tobten und schrieen,
Ich sah, obschon ich noch so klein,
Schon Männer vor mir knieen.

Und schließlich durfte sich Faure mir nah'n —
Er sprach: Wie bin ich froh heut',
Ich trink' einen Löffel Lebertbran
A votre santé, o Hoheit . . . F. E.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Wien, 9. Okt. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Bozen: Der Abendschnellzug aus Italien stieß mit einem Rukruten-Separat-Zuge bei der Station Auer in der Nähe Bozens zusammen. Einzelheiten fehlen noch, doch werden schwere Opfer befürchtet. Ein Hilfszug ist abgegangen.

Versailles, 9. Okt. Von der Fahrt durch den Park zurückgekehrt, verließen die Majestäten den Wagen. Präsident Faure bot der Kaiserin den Arm. Der Kaiser ging zur Rechten des Präsidenten. Der Zug stieg die Königintreppe empor und wurde oben von Madame und Frl. Faure erwartet, welche sich dem Zuge anschlossen. Der Zug durchschritt die einzelnen Gemächer. Die Majestäten weilten etwas lange in den Zimmern Ludwig XIV. und erschienen darauf in der Spiegel-Galerie und betraten den Balkon im Central-Pavillon. Auf der Terrasse hatten sich 15,000 Zuschauer eingefunden und brachten Ovationen dar. Die Majestäten sprachen sich über die Wasserkünste entzückt aus. Als es zu dunkeln anfing, wurden das Schloß, die öffentlichen Gebäude und die Privathäuser erleuchtet. In den nach dem Schlosse führenden Avenues waren die Bäume mit Girandolen und venetianischen Laternen bedeckt. Auf den Plätzen wurde musizirt und gesungen. Die Menschenmassen machten ein Vorwärtskommen unmöglich. Im Schlosse wurde den Majestäten vom Institut eine goldene Denktafel überreicht. Das von Faure gegebene Diner fand um 7 Uhr Abends in der Schlachten-Galerie statt. 100 Personen nahmen an der Tafel theil. Der Kaiser und Faure saßen sich gegenüber. Zur Rechten des Kaisers saß Madame Faure, zur Rechten des Präsidenten die Kaiserin. Es wohnten die Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, Botschafter Mohrenheim und Minister des Aeußern Schischkin und der französische Botschafter in Petersburg Montebello der Tafel bei. Bei der Ankunft des Wagenzuges vor dem Schlosse gingen die beiden Pferde des Wagens des Finanzministers durch und rannten etwa 20 Personen um. 6 wurden verwundet, darunter 3 schwer.

Paris, 9. Okt. Der Zar hatte vorgestern eine halbstündige Unterredung mit dem französischen Botschafter in Petersburg.

Paris, 9. Okt. Seit Mitternacht regnet es ununterbrochen.

Madrid, 9 Okt. Der „Figaro" meldet aus Madrid, gegen einen General, der früher beim Generalstabe des Gouverneurs von Cuba, Weyler, gewesen ist, sei wegen Verraths Untersuchung eingeleitet worden.

London, 9. Okt. Die Admiralität hat vier neue Kreuzer in Bau gegeben.

London, 9. Okt. Von allen Seiten wird ein furchtbarer Sturm gemeldet, der besonders auf dem irischen Meer herrschte. Bei Holyhead ist ein Schooner untergegangen, 3 Personen sind ums Leben gekommen. Das Leuchtschiff bei Daunts Rock ist auf der transatlantischen Route in der Nähe von Holyhead verschwunden. Man befürchtet, daß die aus 10 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. Bei der Insel Skomer in der Nähe von Mildfordhaven in ein großes Schiff gescheitert. Die Mannschaft ist ertrunken. Depeschen berichten von überall furchtbare Ueberschwemmungen in Großbritannien.

London, 9. Okt. Wie verlautet, stehen die Verstärkungen des Geschwaders in Zanzibar im Zusammenhang mit der Flucht des früheren Prätendenten Said Kalid.

Constantinopel, 9. Okt. Meldung des „Wiener Correspondenz-Büreaus". Ein Irade des Sultans verfügt, daß zwei Torpedoboote im Bosporus stationirt werden sollen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Matt. Cours vom	8./10.	9./10
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 50	104,40
3½ pCt. „ „	104 30	104 20
3 pCt. „ „	98 90	98,60
4 pCt. Preußische Consols	104 50	104 50
3½ pCt. „ „	104,30	104,20
3 pCt. „ „	99,40	99 10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,00	100,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	99 90	99,90
Oesterreichische Goldrente	104 5	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 60	103 50
Oesterreichische Banknoten	170 10	170,10
Russische Banknoten	217 80	217 25
4 pCt. Rumänier von 1890	87,60	87,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63,00	62,90
4 pCt. Italienische Goldrente	88 60	88,20
Disconto-Commandit	2 8, 0	2 6 0
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,90	123 25

Produkten-Börse.

Cours vom	8./10.	9./10.
Weizen Oktober	162, 0	162,5
Dezember	160 00	161,20
Roggen Oktober	124 50	124 70
Dezember	125 50	126,00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	21 90	21,90
Rüböl Oktober	55 4	55 40
Mai	55,00	54 80
Spiritus Oktober	41 50	40,90

Königsberg, 9. Oktober, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	58,50 ℳ	Brief.
Loco 70er	38,50 ℳ	Brief
Oktober	38,50 ℳ	Brief.
Loco	38,00 ℳ	Geld
Oktober	37,50 ℳ	Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 56,50 G., nicht contingentirter 36 50 Gd., Oktober 35,25 Gd.

Stettin, 8. Oktober. Loco ohne Faß mit 70,—ℳ. Konsumsteuer 37,60, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Sept.-Okt. —,—, pro Nov.-Dez. —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 8. Oktober. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 10,25. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement —. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,50. Melis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 2½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Schwager, Onkel und Großonkel, der

Hauptlehrer Otto Sommer

im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 12. d. M., Nachm. 2½ Uhr, statt.

Statt besonderer Meldung.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 8. d. M., Abends 9½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser guter Vater

Friedrich Leopold Witetzki

im 76. Lebensjahre, was tief betrübt anzeigen

Elbing, den 9. October 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. October, Nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr starb nach kurzem Leiden am Herzschlage im 69. Lebensjahre der Hauptlehrer der II. Knabenschule,

Herr Otto Sommer.

Sein edler Charakter, seine aufopfernde Pflichttreue, seine bewundernswerthe Selbstlosigkeit, sein kollegialischer Sinn sichern ihm bei uns ein dauernd ehrendes Andenken.

Das Kollegium der II. Mädchenschule.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. Oktober 1896.

Geburten: Werkmeister Oskar Neumann S. — Fabrikarbeiter Franz Schulz T. — Arbeiter Gottfried Fietkau T.

Aufgebote: Schmied Max Zimmermann mit Friederike Rudat. — Bäcker Emil Borchert mit Johanne Czelinski.

Eheschließungen: Schmied Eduard Kempa mit Marie Jörgis. — Maschinenschlosser Hugo Dietrich mit Bertha Werner. — Schlosser Heinrich Mootz mit Emma Schmidt. — Mühlsteinarbeiter Hermann Langanke mit Christine Kolmsee. — Schlosser Ernst Allert mit Antonie Preuschoff. — Fabrikarbeiter Eduard Schulz-Kraffohlsdorf mit Marie Gehrmann-Elb. — Fabrikarbeiter Eduard Thal mit Maria Melzer. — Zimmergeselle Franz Jepp mit Auguste Wiechert.

Sterbefälle: Sattlermeister Carl Gottl. Findeisen 81 J. — Dreher Friedr. Leop. Witetzki 75 J. — Hauptlehrer Otto Sommer 68 J. — Arbeiter Aug. Carl Hoffmann T. 8 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Johanne Boettcher-Tilsit mit Herrn Ludwig Kopp-Neu-Bogdahnen.

Geboren: Herrn Max Lindenblatt-Danzig T. — Herrn George Claus-Stuhm T. — Erster Staatsanwalt Herrn de la Croix-Nordhausen T. — Herrn Otto Mueller-Insterburg S. — Landrichter Herrn Albert Jacobsohn-Allenstein S. — Herrn Dr. Georg Döllner-Rixdorf T.

Gestorben: Kgl. Oberst a. D., Herr Gustav v. Drygalski-Langfuhr. — Frau Therese Isert, geb. Feierabend-Dirschau. — Rittergutsbesitzer Herr Richard Schubert-Carmitten. — Gutsbesitzer Herr Carl Friedrich Derbe-Königsberg. — Hotelbesitzer Herr O. H. Reich-Gerdauen. — Brandmeister a. D. Herr Carl Gettner-Tilsit. — Frau Wilhelmine Mallon, geb. Roß-Bromberg.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Musikdirektor

Johanna Denecke,

geb. **Fligge,**

im Alter von 73 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, d. 7. Oktober 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., um 11 Uhr Vorm., vom Bahnhof Elbing auf dem Kirchhof zu Heil. Leichnam statt.

Vorstadt **fr. Wohnung** v. g. zu verm. Näheres **Fischerstraße 29.**

Städt. Realgymnasium und Ober-Realschule.

Der Winterkursus beginnt

Dienstag, d. 13. Oktober.

Zur Aufnahme neuer Schüler für das Realgymnasium (Prima bis Obertertia), die lateinlosen Ober-Realschulklassen (Untertertia bis Sexta) und die **Vorschule** (III., II., I. Klasse) bin ich **Montag, den 12. Oktober, Vorm. 10 Uhr,** im Conferenzzimmer der Anstalt bereit.

Elbing, im September 1896.

Direktor **Dr. Nagel.**

Mittwoch, d. 14. October c.:

Dilettanten-Vorstellung

in den

Sälen der Bürger-Ressource zum Besten des Vereins für verschämte Arme.

Die Burgruine.

Lustspiel von Carl Caro.

Lebende Bilder.

Der Musikfeind.

Operette von R. Genée.

Preise der Plätze: Nummer. Platz **1 ℳ 50 ₰**, unnummer. Platz **1 ℳ**, Stehplatz **75 ₰**, Schülerbillet **50 ₰**.

Kassenöffnung **6½** Uhr. Anfang **7½** Uhr.

Die Billets sind von **Sonnabend, den 10. October an** in der Buchhandlung von Herrn **C. Meissner** und Abends an der Kasse zu haben.

In den Pausen sind kalte Büffets aufgestellt, wozu wir geeignete Gaben gern in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Abonnements-Concerte!

Die Ausgabe der Karten für fünf Concerte findet im Casinosaal (Eingang Töpferstraße) in den **Vormittagsstunden von 10—1 Uhr** statt, und zwar:

Montag, den 12. October,

nur für Abonnenten, welche ihre vorjährigen Plätze zu behalten wünschen,

Dienstag, den 13. October

für Diejenigen, welche eine Aenderung ihrer Plätze belieben.

Das Comité.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene **Hobelbank** wünscht die hiesige Gefängnißverwaltung zu kaufen. Angebote mit Preisangabe sind alsbald dem Gefängniß-Inspektor **Losch** zu machen.

Elbing, den 7. Oktober 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Bitte ausschneiden und einsenden.

Einsender dieser Annonce verlangt zur Probe

1 Rasirmesser Nr. 89

hohlgeschliffen, von magnetisirtem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, mit **feinem weiß. Beinheft**, zum Preise von **Mk. 1,30** (Eingraviren eines beliebigen Namens, Schrift fein vergoldet und verziert 30 Pfg. extra!) Etuis mit Patent-Metalldeckel und Golddruck pro Stück 15 Pfg. Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Allerneuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jedermann umsonst u. portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaaren-Fabrik, Gräfrath bei Solingen.

Wer wirklich direkt aus der Fabrik beziehen will, kaufe nur bei Firmen, welche sich nicht geniren, ihre Fabrik in Abbildung vorzuführen. Jetzt, nach Inkrafttreten des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, sind die großartigen Fabrikgebäude von den Katalogen vieler meiner Concurrenten spurlos verschwunden, denn die meisten hatten wohl ihre Fabrik im Monde.

Ca. 400 Arbeiter u. Lieferanten in Fabrik u. Hausindustrie. Hohlschleifen in eigener Fabrik. Gegründet 1884. Meine Fabrik, welche auf meinen Preislisten ꝛc. abgebildet ist, wird augenblicklich durch Neubauten noch bedeutend vergrößert.

Nachahmung dieser Annonce verboten.

Ständiges Waarenlager im Werthe von **3—400 000 Mk.** Jährlicher Umschlag für ca. 1 Millionen Mk. Filiale **Eger** in Böhm. u. **Frankfurt a./M.**, Silberlerstr. 26.

Sämmtliche Biere der Brauerei Englisch Brunnen

sowie

Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann

Kettenbrunnenstraße 2/3.

Bürger-Ressource, Elbing.

Ordentliche Generalversammlung: Montag, den 12. Oktober 1896, Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokal aus.

Der Vorstand.

Liederhain Sonnabend.

Bekanntmachung.

Heute ist in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 252 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Schiller** für seine Ehe mit **Bertha,** geb. **Ruschhaupt,** durch Vertrag vom 24. Juli 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der letztern die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt ist.

Elbing, den 3. Oktober 1896.

Königliches Amtsgericht.

Zur deutschen Krone.

Gute Biere.

Stammfrühstück à Portion 30 Pf.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla**	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	
„ 9	**H. Upmann**	4,60 „	p. 500 St. fr.

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,

Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.

Gegr. 1879.

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbeck.

Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Automat. Massenfänger

für **Ratten** . . . 4 Mark
für **Mäuse** . . . 2 Mark

fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.

Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Russen und Küchenkäfer in einer Nacht Pr. Stück 2 Mark. Radikale Ausrottung überall garantirt. Tausende Anerkennungen. Versandt gegen vorher. Geldeins. od. Nachn. durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.

Birkenes, helles, zweithüriges, fast neues **Kleiderspind** billig zu verkaufen Heiligegeiststr. 8, 1 Tr., rechts.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama", und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von ℳ 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.

Frobenstraße 26.

Ausgelesene, beste weiße

Speisekartoffeln

hat abzugeben

G. Leistikow, Neuhof,

p. Neukirch, Kr. Elbing.

Näheres sowie Proben in Elbing bei **Bernhard Janzen,** Mühlendamm, Comtoir **Walter Dross,** Lange Hinterstraße.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin S.W. **CLICHÉ** Fabrik Ritterstr. 41.

3000 Mk.

hypothekarisch zu Neujahr zu begeben. Offerten unter **F. W. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer

zu vermiethen.

Kalkscheunstraße 16.

Junge Dame

in dopp. **Buchführung u. Correspondenz** vertraut, sucht sof. Stellung. Gefl. Off. u. **A. B. 19** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Danksagung!

Lange Zeit litt ich an **schwerem Magenleiden,** mein Zustand war ein ganz elender, ich konnte nimmer essen und trinken und nichts wollte helfen, bis ich endlich durch die Behandlung des Herrn **Dr. med. Hartmann, pract. und homöopath. Arzt in München, Bavaria-Ring 20,** genesen bin. Nach 2 Monaten war ich so weit, daß ich meinem Haushalt wieder vorstehen konnte, wofür ich dem Herrn Dr. Hartmann dankbar bin.

Berghülen, O. A. Blaubeuren.

Frau **Johannes Burkhardt** jun.

Eine Stube, Küche und Zubehör an einzelne Person v. gl. z. verm. **Heil. Geiststr. 50.**

Zur selbstständigen Leitung meiner **Klempnerreparaturwerkstätte** suche einen **tüchtigen, nüchternen**

Klempner.

Antritt 19. Oktober. Meld. mit Angabe bisheriger Thätigkeit, sowie Lohnforderung zu richten an

H. Kelch Nachf., John Lange,

Dirschau.

Kirchliche Anzeigen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst **fällt aus.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. **9¾** Uhr: Beichte.
Vorm. **11¼** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. **5** Uhr: Herr Pastor **Fleischmann** aus **Eberswalde.**

Die Gottesdienste beginnen während der Wintermonate um 10 bezw. 5 Uhr. Der neue Confirmanden-Cursus beginnt am Dienstag, den 13 Oktober cr., Vorm. 11 Uhr.

St. Annen Kirche.

Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. **9½** Uhr: Beichte.
Vorm. **11¼** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. **4** Uhr: **Missionsfest.** (Herr Missionar Kuschke.)

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. **9½** Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Dienstag, den 13. d. Mts., 11 Uhr Vorm: Annahme der Confirmanden (Oktober-Abtheilung) im Pfarrhause.

St. Paulus-Kirche. Missionsfest.

Vorm. 10 Uhr: Festprediger Herr Missionar Kuschke.
Nachm. 3 Uhr: Unterredung mit den Confirmirten. Herr Prediger Boettcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. Oktober:

Schuldig.

Sonnabend, den 10. Oktober:

Bei halben Kassenpreisen:

Comtesse Gukerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Köppel-Ellfeld.

Sonntag, den 11. Oktober:

Der Zigeunerbaron

In Vorbereitung:

Boccaccio.

Kassenöffnung **6½**, Anfang **7** Uhr.

Th. Jacoby's

1896er

Herbst-u. Winter-

Modell-Hut-

Ausstellung

bietet

in reichster Auswahl

Th. Jacoby's

1896er

Herbst-u. Winter-

Modell-Hut-

Ausstellung

bietet

in reichster Auswahl

Modellhüte, Copien von Modellen

chic, streng modern und apart.

Eleganteste schwarze und farbige

Sammethüte

mit aparten Köpfen aus Tuch oder Seidenbordüren, streng neuen Sammet-Wagner-Köpfen, modernen Band- und Federgarnituren

für **7,75** | **8,00** | **8,75** | **9,25** | **9,50**

Eleganteste Capott-Sammet- oder Chenillehüte,

nur kleidsam, streng modern arrangirt, elegant Flügel, Federn, Jet, echte Reiher,

für **7,00** | **7,75** | **8,25** | **8,75**

Neu. Neu.

Seiden-Filzhüte

Façon Rembrandt mit aparten Wagner- u. Russen-Köpfen.

Neu. Neu.

Chenille-Bordüren-Hüte

mit neuer Sammetgarnitur.

Neu. Neu.

Cylinderhüte

mit angesetzt Tuchrand und Tuchstreifengarnitur.

Neu. Neu.

Filzhüte

mit Federmonturengarnitur schwarz/weiß, weiß/schwarz.

Hochelegante Seiden-Filzhüte,

moderne Wagner-, Rembrandt-, Bolero-, Matelot-Formen, neueste Farben, grisperlé, russe, marine, tabak, weiß, schwarz, mit aparten Seidenstoff-Band-, Sammetgarnituren, eleganten Federrosetten, Chenilleborden, Posen, Flügeln, Fantasie, Reihern,

für **5,50** | **6,00** | **6,50** | **7,50**

Neu. Neu.

Feder-Hüte

Rembrandt-, Tock- u. Capottform.

Neu. Neu.

Seiden-Chenille-Tock-Hüte.

Neu. Neu.

Schmelz-Tockhüte

mit Chenille-Garnitur.

Neu. Neu.

Cylinder-Hüte,

streng neue Matelot-, Wagner-, Madame sans Gêne-, Rembrandt-Formen.

Neu. Neu.

Matelot-Hüte

mit apartem, hohem Kopf.

Sammet-Capotthüte, reich garnirt schon von **3,00** an.

Neueste Velour's-Filzhüte mit reicher Sammet- oder Bandschleifengarnitur, Fantasiefedern, Posen, Nadeln für **2,50, 2,75, 3,25.**

Fertig garnirte Damen-Matelot-Filzhüte

mit abstechender Tuchgarnitur für **0,95**

Fertig garnirte Damen-Matelothüte

mit modernem Wagnerkopf, abstechender Tuchgarnitur, für **1,75**

Fertig garnirte Damen-Matelothüte

mit modernem Wagnerkopf, Rosetten-Garnitur, für **2,10**

Fertig garnirte Damen-Matelothüte

mit Sammetkopf, neuer Sammetgarnitur, für **2,75**

Kinder- u. Mädchen-Filzhüte, fertig garnirt, für **55, 75, 95, 1,25, 1,85,**

Schlapphüte für Knaben und Mädchen in weiß, roth, marine und tabak, von **1,25** an.

Ungarnirte Damen-Filzhüte,

größte Formen- und Farbenauswahl, mit Drahteinfassung, für **0,58**

Velour-Filzhüte,
schwarz und feinfarbig,
für **1,15, 1,25, 1,35.**

Seiden-Filzhüte,
I. Qualität,
streng neueste Formen und Farben,
für **2,25, 2,45, 2,75.**

Weiße Filzhüte
in größter Formenauswahl,
Weiße Matelothüte,
fertig garnirt, für **1,75.**

Zur Confection von Hüten.

Neuheiten in Bändern
Schwer seid. ombrirte, Taffet- u. Moireebänder, uni Taffetbänder.

Neuheiten in Sammeten
in allen modernen Farben, wie: grisperlé, russe, marine, weiß, crême
Neu. Neu.
Chiné-Sammet-Brocat.

Neuheiten in Federn und Fantasien, Hahnen-Schlappen, Feder-Rosetten.

Neueste Wiener Filzhüte,

Extra weiche Reise-Filzhüte,
aparte Chasseur- oder Bolero-Formen, Sammetstreifen-Bandgarnituren, Hahnen-Schlappen,
für **2,25, 3,55, 3,75, 4,25.**

Fertige Reise-Filzhüte

für **55, 85, 95, 1,10, 1,55.**

Neueste Gesichts-Schleier,

zu sämmtlichen modernen Hutfarben passend,
Poudre de riz-Schleier, doppelbreit, für **27** ₰,
Friquette-Schleier, 45 cm breit, für **36** ₰,
Friquette-Schleier, schwarz mit Chenillepunkten für **15** ₰,
Neuheiten in Friquette-Schleiern.

Jede Putzarbeit wird eleg., sauber, chic hergestellt. Aeltere Zuthaten werd. bereitwilligst angewandt

Annahme zum Modernisiren von schwarzen, weißen u. farbigen Hüten.

Circus A. Braun.

Heute, Sonnabend den 10. Oktober cr., auf Wunsch des geehrten Publikums 4 Uhr Nachmittags: **2. und letzte Extra-Familien- u. Schülervorstellung** mit gewähltem Programm, wozu die geehrten Herrschaften und Herren Lehrer höflichst eingeladen werden. Ermäßigte Preise: Sperrsitz 80 ₰, 1. Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰, Gallerie 20 ₰. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Abends:

Haupt-Gala- u. Benefiz-Vorstellung

(zu vollen Preisen) zu Gunsten des hier so beliebten Schulreiters Herrn

Ernst Freimann,

unter Mitwirkung des gesammten Künstlerpersonals.

Vorführung sämmtlicher Schul- und Freiheitspferde durch den Benefizianten.

Avis!!! In dieser Benefiz-Vorstellung wird Herr **Ernst Freimann** das Schulpferd **„Brillant"** des Herrn Stallmeisters **Schultze** im hiesigen Reiterverein, zum 1. Male in allen Gangarten der hohen Schule reiten.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Hochachtungsvoll

Ernst Freimann, Benefiziant.

Morgen, Sonntag, den 11. Oktober cr.: 2 große Gala-Vorstellungen, 4 Uhr Nachmittags und Abends **8** Uhr. In jeder Vorstellung neues Programm. Zum Schluß: Großer Massen-Ringkampf ausgeführt von 6 gewandten Herren hiesiger Stadt. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Hochachtungsvoll

A. Braun.

Fr. Liedtke

Kurze Hinterstraße 13.

Herren-Moden.

Stoffe

in englischen und deutschen Dessins.

Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.

Preise solid. **Preise solid.**

Die Bau- und Kunst-Tischlerei

mit Dampfbetrieb

von **F. Kusch vorm. Noss,**

Heiligegeiststrasse 30, **ELBING,** Heiligegeiststrasse 31,

liefert zu billigen Preisen:

Bautischler-Arbeiten

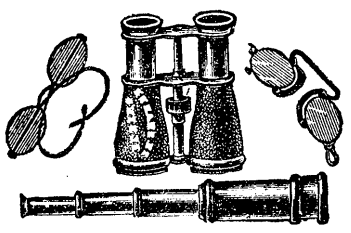
von einfachster bis elegantester Ausführung,

Holzdecken, Laden-Einrichtungen,

Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel

in jeder Holzart.

Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.



Optische Industrie-Anstalt

von **Gebr. Grabisch** in **Rathenow.**

Alleinverkauf zu **Originalpreisen** für **Elbing und Umgegend** bei

Th. Staebe, Ihrenhdlg.,

Elbing, Alter Markt 54.

Reichhaltiges Lager.

Werkstatt für Reparaturen.

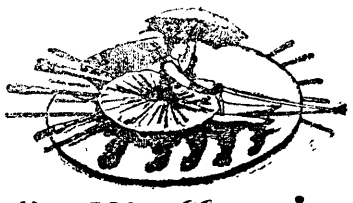
Neuheiten

in

Winter-Unterröcken Kinderkleidchen Morgenröcke

empfiehlt in großer Auswahl und **sehr billig.**

Robert Holtin.



Für Molkereien!

Niederlage für die Kreise Elbing und Marienburg in

Molkereipräparaten,

wie: **Käselabextrat, Käselab in Pulverform, Käselabtabletten, Käsefarbe, Butterfarbe** 2c. **von Christian Hansen-Copenhagen, Pergamentpapier, Staniol.**

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Oefen zum Abbruch zu verkaufen **Gr. Hommelstr. 1.**

Für Tischler!

Russ., Cölner und Mühlh. Leim, Sand- u. Feuerstein-Papier, Bimstein, Schellack, echten Pegu-Catechu, Kali, Holzbeizen, Bildhauer-, Möbel- und Sarglacke, Terpentin u. Leinöl, Firniss, Pinsel etc. empfiehlt billigst

Rudolph Sausse,

Drogen- und Farben-Handlung.

Chinesische Thee's neuester Ernte, kräftig und rein schmeckend, **Chocoladen, entölten Cacao** und **Cacaomasse, Vanille, feine Gewürze** empfiehlt

Rudolph Sausse,

Alter Markt 49.

Einziges Special-Corsetten-Geschäft am Platze

J. Penner

Friedrichstr. 3,

gegenüber dem Rathhause.

Eine herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer, helle Küche, Mädchen- und Bodenkammer, großer Keller, Garten, ist p. April 1897 Johannisstraße 4, parterre, für 700 Mk. zu vermiethen.

Von meiner Krankheit genesen, erledige ich jetzt wieder alle Aufträge persönlich.

Adolf Bukau, Zahntechniker.

Heiligegeiststr. 25, neb. d. Börsenrestaurant.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt" bei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 239. Elbing, den 10. Oktober 1896. Nr. 239.

Von Nah und Fern.

* **Friedrich Nietzsche über den Luxus.** In den Tagebüchern Nietzsche's liest man: Es ist eine Beschränktheit, aber so empfinde ich. Das Bedürfniß zu Luxus scheint mir immer auf eine tiefe innerliche Geistlosigkeit hinzudeuten; wie als ob Jemand sich immer mit Coulissen umstellte, weil er nicht Volles, Wirkliches ist, sondern nur etwas, das ein Ding vorstellen soll, vor ihm und vor anderen. Ich meine, wer Geist habe, könne viel Schmerzen und Entbehrung aushalten und dabei noch glücklich sein, ja er müsse sich im Verhältniß zu einem, der Ehren und Luxus und Kameradschaft nöthig hat, schämen, weil er bei der Vertheilung der Güter zu gut weggekommen ist. Wer Luxus um sich hat, wird mitunter sich so stellen, daß er anderer wegen hineinpaßt, aber dann soll er auch die Ansichten dieser anderen haben und ertragen. Freisinnige, kühne, neue Ansichten halte ich für Schwindel oder eine widerliche Art Luxus, wenn sie nicht zu Armuth und zu Niedrigkeit drängen. Mit einer Art von weißer Wäsche hat sich z. B. Lassalle für mich widerlegt. Leute mit solchen Bedürfnissen sollten fromm werden und als Magistratspersonen Ansehen erstreben; es giebt so viel Gutes zu erhalten und zu repräsentiren. Aber den Geist sollen sie nicht repräsentiren wollen. Wer geistig reich und unabhängig ist, ist so wie so auch der mächtigste Mensch, es ist, wenigstens für so humane Zeiten, schimpflich, wenn er noch mehr haben will; es sind die Unersättlichen. Einfachheit in Speise und Trank, Haß gegen geistige Getränke, — es gehört zu ihm, wie die Getränke zu jenen gehören, welche sagen könnten: „Das Leben wäre völlig reizlos" 2c. Es drängte mich zu einer idealen Unabhängigkeit: Ort, Gesellschaft, Gegend, Bücher können nicht hoch genug gewählt werden; und anstatt sich zu accomodiren und gemein zu werden, muß man entbehren können, ohne Duldersalten.

* **Cottbus,** 8. Okt. Da in letzter Zeit wegen allgemeiner Stockung in der hiesigen Tuchindustrie Arbeiter entlassen wurden, nahm eine von etwa 1000 Textilarbeitern besuchte öffentliche Versammlung eine Resolution an, wonach eine aus drei Personen bestehende Commission mit den Fabrikanten bezüglich der von den Arbeitern erhobenen Beschwerden, betr. die Einstellung und Entlassung von Arbeitern, sowie wegen Lohnreduction, unterhandeln soll. Außerdem sprach sich die Versammlung für eine kürzere Arbeitszeit aus.

* **Aus Breslau** wird der „Volksztg." gemeldet: Von der Strafkammer in Waldenburg wurde der Tagearbeiter Habicht aus Fellhammer wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Constantinopel,** 8. Okt. Heute Nacht versanken die gesammten auf dem Stambul-Ufer von der Brücke bis Sirkedji bisher aufgeführten Quaibauten, woran seit vier Monaten über 1000 Mann thätig waren. Die Ursache ist unbekannt. Es scheint, daß mangelhafte Fundirung die Schuld trägt. Die französische Quaigesellschaft erleidet über eine Million Fr. Schaden. Da 50 000 Cubikmeter versanken, sind durch die Wasserstauung die Nebengebäude, besonders das Hauptzollamt gefährdet.

* **Eine gefährliche Ladung** ist vorige Woche mit dem deutschen Dampfer „Genua" in Lissabon aus Italien eingetroffen, indem derselbe nicht weniger als 3000 Kisten Dynamit im Gewichte von 102 000 Kilo an Bord hat, welche in Lissabon auf ein anderes deutsches Schiff „Sonneberg" umgeladen und nach Port Elizabeth (Südafrika) weitertransportirt werden sollen. Da den Lisbonesen das Schicksal Santanders, das vor einigen Jahren durch die Explosion einer weit geringeren Menge Dynamit an Bord eines Dampfers arge Verwüstungen erfuhr, in Erinnerung war, so wurden bis zum Minister des Innern hinauf alle Instanzen in Bewegung gesetzt, um die größten Vorsichtsmaßregeln bei der Ueberführung des Dynamits von einem Dampfer auf den anderen, was außerhalb des Hafens zu geschehen hat, anzuwenden. Kein anderes Schiff darf sich in der Nähe der Umladungsstelle aufhalten.

* **Ein prächtiger Pfarrer.** In der Absicht, nach Frankreich zu desertiren, verließ vor 14 Tagen in Mörchingen in Lothringen ein Soldat der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 17 die Kaserne. Er langte des Morgens müde im Dorfe M. des französischen Cantons Delme an und begab sich ins Pfarrhaus, wo er dem Pfarrer seine Noth klagte und ihn um Unterstützung anflehte, da er nach Frankreich flüchten und sich für die Fremdenlegion melden wolle. Der Pfarrer, den das Schicksal des Soldaten rührte, suchte, da er des Deutschen nicht genügend mächtig war, mit Zuhilfenahme eines Dolmetschers den Unglücklichen von seinem Schritte abzubringen und zur Rückkehr in seine Garnison zu bewegen, indem er ihm die traurigen Aussichten, die ihm in der Fremdenlegion winkten, vor Augen führte und besonders hervorhob, daß er als Westfale sich nicht auf viele Jahre die Rückkehr in die Heimath unmöglich machen solle. Der Soldat begriff auch den wohlgemeinten Rath des Pfarrers, aber die Furcht vor einer empfindlichen Strafe machte ihn schwankend. Darauf erbot sich nach der „Lothr. Pr." der Pfarrer, ihm ein Schreiben an seinen Compagniechef mitzugeben, worin dieser um nachsichtige Behandlung des reuig Zurückkehrenden gebeten wurde. Der Soldat nahm das Anerbieten dankend an und trat nach empfangener Stärkung den Rückweg nach Mörchingen an. Wenige Tage nachher langte ein sehr schmeichelhaftes Dankschreiben von dem Compagniechef bei dem Pfarrer an.

* **Abdul Hamid II. contra Gladstone.** Da das Gerücht im Umlauf war, daß der Sultan in Erwägung gezogen habe, ob er nicht Gladstone für den Ausdruck „the great assassin" (der große Meuchelmörder) vor ein englisches Gericht fordern könne, weisen die Londoner „Daily News" darauf hin, daß zwei Präzedenzfälle einer Klage eines auswärtigen Staatsoberhauptes gegen einen englischen Bürger in der Geschichte Englands bekannt sind. Im März 1799 standen John Vint, George Roß und John Barry, der Verleger, der Drucker und der Herausgeber des „Courier" in London vor Gericht, weil der „Courier" in einem Artikel Zar Paul I. von Rußland beleidigt hatte. Vint wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Pfd. Sterl. Geldstrafe, die anderen beiden Angeklagten zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Am 21. Februar 1803 stand Jean Peltier vor dem King's Bench-Gerichtshof unter der Anklage, den Ersten Consul der französischen Republik beleidigt zu haben. Der Angeklagte hat später selbst erzählt, wie wenig wohl ihm zu Muthe war, als er beim Eintritt in den Gerichtssaal die Adjutanten und den Sekretär des französischen Botschafters auf besonderen Plätzen vor der Geschworenenbank erblickte. Das Verfahren gegen Peltier wurde bald eingestellt, da der Krieg Englands gegen Frankreich wieder ausbrach. — Sollte der Sultan gegen Gladstone eine Beleidigungsklage erheben, so würde die dann folgende Gerichtsverhandlung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Wir halten indeß das in London umlaufende Gerücht für unbegründet.

* **Ein neues billiges Brot** soll, wie ein Berichterstatter mittheilt, demnächst auf dem Berliner Markt erscheinen. Fachblätter berichten, daß ein meklenburgischer Bäckermeister aus Substanzen, die man bisher zur Brotbereitung völlig ungeeignet hielt, das neue Nahrungsmittel herstellt, das den Namen Dauerbrot trägt. Das Brot soll aus einer Gährmischung von Hopfen und Malz, Bierhefe, Salz und gerösteten Kartoffeln bestehen und in zwei Arten, als Grob- und Feinbrot angefertigt werden. In Bezug auf Aussehen, Geschmack und Nährwerth soll das Dauerbrot dem gewöhnlichen Mehlbrot nicht nachstehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 7. Okt. Eine eigenartige Störung ist seit dem Betriebe der elektrischen Straßenbahn im Telephonverkehr zu bemerken. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß beim Hinübergleiten der Wagen und der damit stattfindenden Stromverbindung eine sich immer wiederholende störende Einwirkung auf die sich unter der Erde hinziehende Telephonleitung hervorgerufen wird, welche sich durch Hinunterfallen der Klappen auf dem Centralamt bemerkbar macht. Die Postverwaltung hat in Folge dessen im Einverständniß mit der Direktion der elektrischen Straßenbahn beschlossen, diesem Uebelstande durch Legen einer oberirdischen Leitung auf sämmtlichen in Betracht kommenden Strecken abzuhelfen. Die sich auf 28 000 Mk. belaufenden Kosten der schon in Angriff genommenen Arbeiten werden von letzterer bei der Straßenbahngesellschaft liquidirt. Die unterirdischen Leitungen sollen fortan nur bei den durch Naturerscheinungen (Gewittern) hervorgerufenen Störungen der oberirdischen Leitung benutzt werden.

Danzig, 8. Okt. Aus Anlaß der hier am 24. d. M. beginnenden Westpreußischen Provinzial-Synode findet am 28. Oktober ein Festkommers und am nächsten Tage ein gemeinsames Essen statt.

C. **Aus dem Kreise Danziger Niederung,** 8. Okt. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen heute in aller Stille die Martin Schneiderschen Eheleute in Westlich Neufähr. Am kommenden Sonntag gedenken die hochbetagten aber noch ziemlich rüstigen Leute diesen Tag durch ein Fest kirchlich zu feiern.

Danziger Werder, 6. Okt. Gestern wurde in Güttland die Arbeiterin Antonie Krzywinski, welche in den Rüben beschäftigt war, auf Anzeige einer Mitarbeiterin durch den Amtsvorsteher von Stüblau in Haft genommen. Sie soll nämlich gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam am 23. August den Raubmord an dem bis jetzt unbekannten Manne bei Gr. Mausdorf verübt haben. Sie soll die That eingestanden haben und wurde heute der Staatsanwaltschaft Danzig zugeführt.

Konitz, 7. Okt. In der gestrigen Sitzung des Preußischen botanischen Vereins hieß Herr Prof. Prätorius die Erschienenen willkommen, worauf Herr Bürgermeister Engel die Herren namens der Stadt begrüßte. Herr Prof. Jentzsch berichtete dann über die Arbeiten des Vereins während des verflossenen Jahres und Herr Dr. Abromeit über die Ordnung und Beurtheilung der Pflanzensammlungen. Lebhaftes Interesse rief ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Jentzsch hervor über diluviale Hölzer von der kurischen Nehrung. Der Redner demonstrirte eine große Zahl kegelförmig zugespitzter Hölzer, von denen noch vor 20 Jahren ein sonst angesehener Forscher behauptet hatte, daß sie durch Menschenhand so bearbeitet worden seien. Der Vortragende hat gezeigt, daß dieselben durch den bewegten Sand so spitz zugeschliffen worden seien, nachdem die Verwitterung des Stammes die Aeste in den Astlöchern gelöst hatte. Ein Stück Baumstamm mit fünf noch in demselben festsitzenden ebenfalls bereits spitz zugeschliffenen in die Höhlung des Baumes hineinragenden Astzapfen war die beste Illustration der interessanten Ausführungen. Von den Beschlüssen des Vereins ist noch zu erwähnen, daß Goldap für die nächste Versammlung in Aussicht genommen worden ist. (D. Z.)

Christfelde, Kreis Schlochau, 7. Okt. Die Rentier Liesack'schen Eheleute von hier feierten gestern in seltener Frische und Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit; Herr Liesack ist 82, seine Ehefrau 78 Jahre alt. Unter den Erinnerungen des greisen Ehepaares wird eine auch für weitere Kreise von Interesse sein: Frau Liesack hatte im Jahre 1870, als die Eheleute noch im Besitze des jetzt an ihren Sohn abgetretenen Gutes waren, gehört, daß es den Mitgliedern des Königshauses im Feldzuge oft an dem Nothwendigsten mangele. Die gute Frau beschloß deshalb in ihrem schlichten Sinn, den fürstlichen Herrschaften einmal einen guten Tag zu bereiten. Sie machte drei schöne Gänse, die besten ihrer Heerde, recht fett, packte die Thiere lebend in eine luftige Kiste, steckte ein Immediatgesuch in die Tasche und begab sich so ausgerüstet mit ihrem Ehemanne auf die Reise nach Berlin. In Schneidemühl hatten die guten Leute den Zweck ihrer Reise verrathen und ein Eisenbahnbeamter hatte nichts Eiligeres zu thun, als hierüber an das Königliche Hofmarschallamt nach Berlin telegraphisch zu berichten. Die Verwunderung der biederen Landleute war deshalb nicht gering, als sie bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof zu Berlin von einem Diener des Königl. Hofmarschallamts empfangen und Frau Liesack mit den drei Gänsen und dem Schreiben nach der Königlichen Küche geleitet wurde. Von dem Vorfall wurde der Königin Mittheilung gemacht, welche befahl, die Gänse anzunehmen und die Frau Liesack zu fragen, ob sie vielleicht um eine Audienz bitten wolle. Aus großer Schüchternheit verneinte Frau L. diese Frage. Die Gänse gelangten in Wirklichkeit auf die Königliche bezw. auf die prinzlichen Tafeln und die Liesack'schen Eheleute erhielten von den betreffenden Hofmarschallsämtern für ihre patriotische Gesinnung herzliche Dankschreiben, welche in der Familie als kostbares Gut zur Erinnerung aufbewahrt werden. (N. W. M.)

Tuchel, 7. Okt. Nachdem nun kürzlich erst 2 Verhaftungen wegen angeblicher Brandstiftung von der königl. Staatsanwaltschaft bewirkt worden sind, entstand gestern gegen 9 Uhr Abends in bisher nicht aufgeklärter Weise ein größeres Feuer in dem dem Hotel Ellers gegenüber liegenden Hause des Bäckers Musolf. Obwohl die freiwillige Feuerwehr, zwei städtische Spritzen und die Spritze aus Bladau angestrengt arbeiteten, wurde das Gebäude ein Raub der Flammen und nur mit Mühe gelang es, das daneben belegene Haus des Agenten Stern zu halten. Letzterer, sowie der Rechtsanwalt Ponath, mußten mit dem gesammten Actenmaterial schleunigst die Wohnung räumen.

Schneidemühl, 6. Okt. Einen seltenen Fang machten hier kürzlich zwei Fischer. Ein hiesiger Jäger scheuchte in der Nähe der Lehnschen Ziegelei einen Fuchs auf, der von Arbeitern in die nahe Küddow getrieben wurde. Hier waren die Gebrüder Seitz mit Fischfang beschäftigt. Reinecke gerieth in das Netz, wurde gefangen und erschlagen.

Culmsee, 6. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in der Zuckerfabrik. Der 16jährige Arbeiter Thomas Szymszewski wollte die innere Einrichtung des Fahrstuhls besehen und steckte den Kopf in die Oeffnung. Plötzlich sauste der Korb hernieder und traf den Kopf des S. derartig, daß S. nach einigen Minuten starb. — Der Landrath des

---

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

19)

XV.

Als das blasse junge Weib die Thür zu ihrem Zimmer öffnete, vernahm sie verschiedene Männerstimmen auf der nach oben führenden Treppe. Sie hörte deutlich die bekannte dünne Stimme des Bürgermeisters von Mühlbach in lebhafter Unterhaltung mit ihrem Vetter und dazwischen eine dritte, ihr unbekannte Stimme, welche in näselndem Tone sich anerkennend über die von künstlerischem Geschmack zeugende Einrichtung des Schloßinnern aussprach. Als die Herren nur noch wenige Stiegen bis zum oberen Corridor zu besteigen hatten, dämpften sie plötzlich ihre Stimmen und die Lauschende schlüpfte schnell in ihr Zimmer, an dessen Thür sie noch einen Moment stehen blieb.

Baron Wolf öffnete den beiden Herren gleich darauf eine Thür, welche zur Gemäldegalerie des Schlosses führte. Dieselbe war dem Bürgermeister schon bekannt. Sein Begleiter, ein kleiner, breitschultriger Mann mit scharfen Zügen, kurzem, gestutztem schwarzen Schnurrbart und kräftiger, etwas gebogener Nase, auf welcher er eine Brille mit mattblauen Gläsern trug — er war Wolf als Gerichtsrath Pfeiffer aus Berlin vorgestellt — schien ganz entzückt zu sein von den vorhandenen Gemälden, er betrachtete stumm die lange Reihe der Bilder. Einzelne derselben — es waren Familienporträts — ließ er sich dann von Wolf erklären, während der Bürgermeister mit unterdrücktem Gähnen den Erklärungen folgte. Nur ungern hatte er sich herbeigelassen, den neugierigen Gerichtsrath ins Schloß zu begleiten, ein gutes Glas Wein, ein leckeres Mahl hatten für ihn mehr Anziehungskraft als die steifen Ahnenbilder in der Gemäldegalerie.

„Dies, Herr Rath, ist mein Vetter Herbert", erklärte Wolf, vor einem Bilde stehen bleibend. „Da jeder Jurist mehr oder weniger Physiognom ist, so bitte ich um ein Urtheil über die Charaktereigenschaften desselben."

„Da überschätzen Sie uns wohl, Herr Baron", antwortete der kleine Herr lächelnd. „Es stände schlecht um die Rechtsprechung, wollten wir Juristen nur den Menschen nach seinem Gesicht beurtheilen. Ich habe es schon erlebt, daß Collegen, welche sich allzusehr auf das Studium der Physiognomik warfen, in der Praxis oft daneben griffen. Indessen diese Züge", fuhr der Gerichtsrath fort, „sind leicht zu erklären. Milde, Uneigennützigkeit, Idealismus, ausgeprägter Sinn für das Schöne, Feind alles Gemeinen — habe ich Recht, meine Herren?"

Wolf nickte. „Mein Vetter hat von der Derbheit und praktischen Lebensanschauung der Vorfahren nichts geerbt. Sein Idealismus, sein Schwärmen für die Kunst in jeder Form hat ihn vor Jahren fast an den Bettelstab gebracht."

Während dieser Worte war der kleine Gerichtsrath weitergegangen und stand jetzt vor einem Bilde, welches die Baronin Lilly, ganz in lichtblaue Seide gekleidet, mit einer weißen Rose im Haar, darstellte. „Herrlich, süperb, welch ein reizendes Geschöpf!" rief er eifrig, die jugendlichen Züge Lillys betrachtend. „Aeh — zweifellos Ihre Frau Gemahlin, Herr Baron," wandte Pfeiffer sich nach Wolf um, welchem bei dieser unerwarteten Frage jäh das Blut in die Wangen schoß.

„Sie irren, Herr Gerichtsrath," sagte er, dem forschend auf sich gerichteten Blick des Gerichtsraths ausweichend. „Das Bild stellt meine Nichte, die verwittwete Baronin von Horn, in ihrem achtzehnten Lebensjahre dar.

„Aeh — Sie scherzen!" warf der Gerichtsrath näselnd und lächelnd ein, dabei stieß er dem Baron vertraulich gegen den rechten Arm. Zufällig traf er die Stelle, auf welche gestern der gefährliche Schläger des Colporteurs niedergefallen war und die den Baron bei der Berührung noch empfindlich schmerzte. Dies und der allerdings ziemlich unpassende Zweifel an seinen Worten bewirkten, daß Wolf sich verletzt abwandte. „Ich wüßte nicht," sagte er kühl, „was Sie zu einem Zweifel an der Richtigkeit meiner Antwort berechtigt?"

„Aber mein lieber Herr Gerichtsrath, haben Sie ein kurzes Gedächtniß," mischte sich jetzt der Bürgermeister schnell ein, „ich erzählte Ihnen bereits, daß der Herr Baron noch unbeweibt sei."

Der kleine vergeßliche Rath rieb sich die Stirn. „Richtig — ich habe das in der That bereits gehört, aber vergessen und bitte um Entschuldigung. Meine Ungläubigkeit, meine Herren, werden Sie verzeihlich finden, wenn Sie, wie ich es soeben that, Vergleiche anstellen bezüglich der Porträt-Aehnlichkeit der einzelnen Bilder, welche Ihre Vorfahren, Herr Baron, darstellen. Der Typus allen Porträts ist der südländische; sehen Sie die ganze Reihe durch, Sie finden nicht ein Mitglied unter den Ahnen dieses Hauses, welches eine germanische Abstammung verräth. Würden Sie mir nicht eben versichert haben, daß diese allerliebste junge Dame Ihre Nichte sei, so würde ich sie für eine Fremde, eine Schwedin, mindestens für eine Norddeutsche gehalten haben."

Der Baron maß den Gerichtsrath mit einem eigenthümlichen Seitenblick und der Bürgermeister spitzte die Ohren, hatte er doch sehr wohl bemerkt, wie ersterer sich einen Moment leicht entfärbte und den Blick des Gerichtsraths hinter der blauen Brille zu ergründen schien.

„Die Unähnlichkeit meiner Nichte mit den übrigen Familiengliedern unseres Geschlechts läßt sich nicht leugnen", bemerkte Wolf, seinen langen dunklen Vollbart zu einer Spitze drehend und den Blick auf Lilly's Bild richtend, „allein wenn Sie, wie ich, eine Zeit lang in südlichen Ländern gelebt hätten, so würden Ihnen auch dort oft Blondinen begegnet sein, deren Eltern romanischer Abstammung waren."

Der Gerichtsrath ging nicht weiter auf das Thema ein, er stand schon wieder vor dem Bilde Lilly's und vertiefte sich in dessen Anblick. Dem Bürgermeister dauerte die Besichtigung der Gemäldegalerie offenbar zu lange; er stieß seinen kleinen Begleiter in die Seite und äußerte dabei: „Sie können Gott danken, daß Ihre Frau Gemahlin Sie nicht begleitet, die würde sonst von einer rasenden Eifersucht erfaßt werden, wenn sie ihren Herrn und Gebieter in solcher andachtsvollen Stellung vor dem Bilde der Baronin verharren sähe," höhnte er.

„Sie sind ein Mensch mit Fischblut in den Adern," antwortete der Gerichtsrath sarkastisch. „Herr Baron, wenn das Original dem Bilde auch nur annähernd gleicht, so muß Ihre Frau Nichte eine entzückende Schönheit sein. Habe ich vielleicht noch das Glück, äh, ihr vorgestellt zu werden? — Fürchten Sie nicht, mein lieber Herr Bürgermeister," sagte er lachend, als dieser ihm mit dem Finger drohte, „daß ich mich zu einer Thorheit hinreißen lassen werde; ich bin gegen die bekannten Pfeile gefeit. Nur das warme Interesse, mit dem ich jedes Kunstgebilde betrachte, veranlaßte mich zu der Bitte, dem Originale dieser reizend schönen Kopie von Meisterhand vorgestellt zu werden. Eine schöne Frau . . . ."

— „Meine Nichte ist unpäßlich," schnitt der Baron dem näselnden Gerichtsrath das Wort ab. Auch ihm dauerte die Besichtigung der Bilder zu lange, zumal ihm das läppische Wesen des Gerichtsraths zuwider war.

„Ich glaube, der Diener wünscht Sie zu sprechen," wandte sich der Bürgermeister an Wolf, welcher der Thür den Rücken zukehrte.

„Nun, was giebt's, Borchert?" fragte der Baron den mit verstörter Miene an der Thür stehenden Alten.

„Ich bitte um Entschuldigung — der Herr Baron — es ist ihm 'was passirt — er liegt wie todt im Zimmer — bitte — kommen Sie mit!" stieß der Alte schreckensbleich hervor.

„Ich komme, Borchert, geh' nur. Meine Herren, Sie hören, daß meine Gegenwart anderswo dringend erforderlich ist — entschuldigen Sie mich, bitte — ich sehe Sie gewiß später wohl noch." Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Wolf hinaus.

Gleich darauf verließen auch die zurückgebliebenen Herren mit ernster Miene die Gemäldegalerie.

„Es geht mit dem Baron zu Ende," meinte der Bürgermeister, als er mit seinem Begleiter die Treppe hinabstieg. „Ich weiß zwar nichts Bestimmtes, aber es will mir scheinen, als hätten sich hier im Schlosse in den letzten Tagen heftige Familienscenen abgespielt. Haben Sie bemerkt, wie der Baron Wolf vorhin verlegen wurde, als Sie die Baronin für seine Gattin hielten? Er soll, wie die Fama berichtet, bis über die Ohren in seine Nichte verliebt sein, und man erwartet heute mit Spannung, von ihm zu erfahren, ob dem Gerücht Thatsächliches zu Grunde liegt. Eingeweihte wollen nämlich wissen, daß Baron Herbert sich mit der Idee trug, heute die Verlobung seines Vetters zu publiziren; natürlich kann die Auserwählte nur die junge Witwe sein, denn es ist nirgends bekannt, daß der Baron irgend einer anderen Dame seiner Bekanntschaft den Hof gemacht hätte. Trifft sonach meine Vermuthung zu, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Nichte sich geweigert haben wird, ihren Onkel zu heirathen und daß es infolge ihrer Weigerung hier heftige Auftritte gegeben hat. Im Grunde genommen ist das Projekt garnicht so übel: es bleibt das Heirathsgut der Baronin dem Hause erhalten und dann auch — und das wird dem

Thorner Kreises, Herr v. Schwerin, machte heute unserer Stadt einen Besuch. Nach Vorstellung der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten, besichtigte er unter Führung des Bürgermeisters Hartwich und des Stadtverordnetenvorstehers Welde das Amtsgericht, die beiden Kirchen, das Schulhaus und das Schlachthaus. Nachmittags fand ein Mahl im Hotel „Deutscher Hof" statt. (Ges.)

Aus Schlesien, 6. Okt. Die 21jährige Tochter des Gemeindevorstehers Franz Kowars aus Chrost, Kreis Kosel, ist auf dem Wege nach Gnadenfeld von einem Strolch überfallen, durch drei Revolverschüsse tödtlich verletzt und vergewaltigt worden. Der Mensch, der muthmaßlich den Lustmord verübt hat, ist verhaftet. — In Grünberg hat ein seit längerer Zeit bestehender Communalconflikt, dessen Ausgang in Differenzen zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Westphal und dem Beigeordneten Rothe zu suchen ist, dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Stadtverordneten beschlossen haben, den Oberbürgermeister Dr. Westphal im Interesse der Stadt zu pensioniren. Nachdem Dr. Westphal einen deutlichen Wink von der Aufsichtsbehörde erhalten sollte, erklärte er sich mit der zwangsweisen Pensionirung einverstanden, die vom Bezirksausschuß bezw. der Regierung auch genehmigt wurde. In der letzten Sitzung der Grünberger Stadtverordneten wurde über diese Aufsehen erregende Affäre öffentlich verhandelt. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden ging hervor, daß weder die Regierung, noch der Magistrat, noch die Stadtverordneten-Versammlung den Kämmerer Rothe als den schuldigen Theil betrachten, wofür als Beweis die Bestätigung der Wiederwahl desselben angeführt wird. Dr. Westphal habe nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt und um ferneren Schaden zu vermeiden, sei die Pensionirung das einzige Mittel gewesen. Der Stadtverordnetenvorsteher verlas eine Erklärung des Vorstandes über die Gründe der Pensionirung des Dr. Westphal. Als solche wurden bezeichnet: Mangel an Fähigkeit, sich in die preußischen Gesetze einzuarbeiten (Dr. Westphal war früher Oberbürgermeister in Zeulenroda in Reuß ä. L.); mangelndes ernstes Streben; Mißgriffe; prinzipielles Fernbleiben von den Sitzungen der Stadtverordneten; stadtbekanntes Verhalten in öffentlichen Lokalen und namentlich bei der letzten Feier des Geburtstages des Kaisers. Die Versammlung billigte diese Erklärung einstimmig. Der persönliche Conflikt des Bürgermeisters mit dem Kämmerer Rothe datirt weit zurück und ward seiner Zeit beigelegt.

Aus Ostpreußen, 7. Okt. Die hier von den Anhängern des Bundes der Landwirthe jetzt eifrig geförderte Agitation für ein Einfuhrverbot russischen Geflügels, insbesondere der Gänse, wird einer der „Danz. Ztg." zugegangenen Zuschrift zufolge bei unseren littauischen Bauern lebhafter Verstimmung begegnen. Tausende von russischen Gänsen sah man hier noch in den letzten Wochen von Dorf zu Dorf treiben, woselbst diese gerade bei den kleineren Besitzern willige Abnehmer fanden. Das Mästen dieser Thiere ist nicht mit großen Unkosten verknüpft, und so erwächst den kleinen Leuten durch den Verkauf der fetten Rümpfe und Federn ein nicht unerheblicher Gewinn. So hat sich nicht nur in unseren Grenzkreisen, sondern weit darüber hinaus ein mit jedem Jahre sich steigernder Handel mit fetten Gänsen nach dem Westen entwickelt. Und dieser Handel soll dem kleinen Landwirth nun unterbunden werden!

(!) **Liebemühl,** 8. Okt. In dem Dorfe Groß Altenhagen wurden gestern acht Gebäude ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in der Scheune des Eigenkäthners Zimmermann aus. Es waren acht Spritzen zur Brandstelle befördert worden und durch kräftiges Arbeiten derselben wurde weiteres Unglück verhütet. Mehrere Familien haben fast nichts retten können, da das Feuer Nachmittags ausbrach und die Leute zu dieser Zeit auf dem Felde beschäftigt waren. Es heißt, daß der 5jährige Sohn des Z. das Feuer angelegt hat und zwar deshalb, seinen Eltern Aerger zu bereiten.

Fischhausen, 7. Oct. Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Der Kaufmann J. aus Germau war angeklagt, bei der Steuererklärung sein Vermögen nicht richtig angegeben zu haben. U. a. wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß der Betrag von 22 000 Mk., welchen er einem Kaufmann in Königsberg geborgt hatte, ihm gehört. Der Angeklagte bestritt dieses, indem er bemerkte, daß das Geld Eigenthum seiner verheiratheten Tochter in Berlin sei. Durch Zeugen wurde jedoch nachgewiesen, daß J. die Zinsen von dem Gelde empfangen habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1200 Mk. und die Kosten.

Königsberg, 8. Okt. Anscheinend in einem Anfalle plötzlicher Geistesstörung sprang gestern Nachmittag ein 19 Jahre alter Arbeiter von einem am Alten Graben liegenden Floß in den Pregel, um sich zu ertränken. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter zogen ihn, trotzdem er sie in Hände und Arme biß und der eine derselben hierbei selbst in das Wasser fiel, heraus. Doch kaum hatten sie ihn losgelassen, als er auch schon davonlief und zum zweiten Male in den Pregel sprang. Er wurde nochmals aus dem Wasser gezogen und, da er noch immer mit Händen und Füßen um sich schlug, gebunden und mittelst Renitentenwagens nach der Polizeiwache gebracht, wo er sich bis heute früh soweit beruhigt hatte, daß er entlassen werden konnte.

Pillkallen, 7. Okt. Abergläubische Leute halten die Kolik für ein lebendes Wesen, das den Menschen durch ihm nicht zusagende Nahrung quäle. Um das böse Thier los zu werden, brachte sich die Altsitzerwittwe K. zu Szaden in einem Schmerzensanfall so schwere Schnittwunden am Unterleibe bei, daß sie den Verletzungen in kurzer Zeit erlag.

Vermischtes.

— **Zufall oder Vision.** In einer Notiz hatte die „Str. Post" gemeldet, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Straßburger Restaurateur Jost durch einen Messerstich schwer verletzt worden ist. Hierzu ging dem Blatte von einem Mitbürger folgender Bericht zu, dessen wahrer Inhalt durch Zeugen bestätigt wird: „Im Laufe dieses Sommers aß ich während der Abwesenheit meiner Frau eine Zeit lang in dem Restaurant Jost. Eines Abends kam in Gegenwart eines Herrn aus Karlsruhe die Rede auf Hypnose und die dadurch erzeugten wunderbaren Phänomene. Im Laufe des Gespräches erbot sich Herr Jost dazu, sich einmal hypnotisiren zu lassen, was ich denn auch ausführte, wobei ich sofort sah, daß er äußerst empfänglich für Hypnotismus ist. Ich muß dies vorausschicken, da es meiner Ansicht nach im engsten Zusammenhange mit einem höchst seltsamen Ereignisse steht, das mir in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zustieß. Am Sonntag Morgen wachte ich aus schweren Träumen auf und erzählte meiner Frau sogleich, welche schreckliche Scene ich im Traume durchgemacht hatte. Ich hatte mich nämlich im Lokale des Herrn Jost gesehen, wo mir ein Mensch sein Messer in die linke Seite stieß. Ich lag dann auf dem Boden, und wie ich mich so recht betrachtete, da waren es garnicht meine Züge, sondern die des Herrn Jost! Meine Frau lachte mich hierauf aus und meinte, ich solle nicht hingehen, sonst würde ich mich nur lächerlich machen. Montag Mittag wurde mir das traurige Ereigniß von Sonntag Abend bekannt und traf mich wegen des wahrheitsgetreuen Eintreffens meines Traumes wie ein Donnerschlag. Ich eilte sofort zur Familie Jost und fand die Erzählung leider bestätigt. Der Stich befand sich genau an der Stelle, wo ich ihn im Traum gesehen hatte. . . . Schon einmal hatte ich ein ähnliches Erlebniß. Mit einem jetzt als Beamten hier im Lande befindlichen Kameraden befand ich mich als fünfzehnjähriger Gymnasiast Abends, von einem Ausfluge zurückkehrend, auf der Straße von Marienthal nach Hagenau; wir sangen Lieder aus voller Brust. Plötzlich sah ich über einer ein kleines Bächlein überdeckenden Brücke eine Masse Soldaten, die Gewehre schwingend, daherstürmen, und — an ihrer Spitze befand sich meine eigene Person. Es vergingen zwei Jahre, ich meldete mich zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger und wurde wegen Herzleidens abgewiesen. Lachend gedachte ich des Traumes im Wachen, er konnte ja jetzt nie in Erfüllung gehen. Es vergingen zwei weitere Jahre; jene Erscheinung war längst vergessen und ich stand, bei einer neuen Meldung angenommen, als Einjähriger im Infanterieregiment Nr. 105 in Straßburg. Es war an einem Donnerstag Nachmittag, wir Offiziersaspiranten hatten Felddienst mit einer combinirten Compagnie, und mir fiel die Aufgabe zu, vom Ende Neudorfs aus einen Angriff auf die Metzgerau zu auszuführen. Während ich an der Spitze der Compagnie dahinstürmend das Commando: „Marsch, marsch, Hurrah!" abgab und meine Sinne noch ganz von der richtigen Erfüllung meiner Aufgabe gefangen waren, sah ich auf einmal jene Vision von vor vier Jahren in mir aufsteigen. Jene Soldatenschaar war die von mir geführte Compagnie und ich an ihrer Spitze." Unter Bezugnahme auf diese Mittheilung nimmt in dem gen. Blatte ein Universitätsprofessor das Wort: „Es handelt sich," so schreibt er, „um einen sogenannten Wahrtraum. Eine Erklärung dafür vermag ich nicht zu geben, wohl aber bitte ich um die Erlaubniß, einen ähnlichen Fall zu erzählen, der in meiner Familie vorgekommen ist. Vor einigen Jahren war ich um die Osterzeit in Italien und hatte meiner Frau, die um diese Zeit sich des Besuches einer Schwester erfreute, den Zeitpunkt meiner Rückkehr angegeben. Ich fuhr jedoch schon geraume Zeit — acht oder zehn Tage — vor diesem angegebenen Zeitpunkt nach Hause, und zwar aus dem sehr prosaischen Grunde, weil ich Tage lang von den heftigsten Zahnschmerzen geplagt wurde und der Kunst der italienischen Herren Dentisten mißtraute. Ohne irgend welche vorherige Ankündigung traf ich hier ein und gedachte, meine Frau zu überraschen. Aber die Ueberraschung wurde mir selbst zu Theil! Ueber der Thür zu meiner Wohnung hing ein bekränztes Schild mit der Aufschrift „Willkommen"; meine Frau und Schwägerin hatten den Besuch eines Concertes, für das sie bereits Billets besaßen, aufgegeben und erwarteten mich zu Hause; meine Lieblingsspeisen waren bereitet; kurzum: meine Ankunft war thatsächlich bekannt gewesen, und zwar, wie die Damen und die langjährige Dienerin einhellig bezeugten, weil — meine Frau die Nacht vorher geträumt hatte, ich würde an dem betreffenden Tage zurückkehren! Was den zweiten Theil der Mittheilung Ihres Gewährsmannes angeht, die Vision, so erinnere ich an die bekannte Stelle in Goethes „Wahrheit und Dichtung", die ein frappantes Gegenstück dazu bietet. Vor seiner Abreise von Straßburg ritt Goethe bekanntlich noch einmal nach Sesenheim, um von Friederike Biron Abschied zu nehmen. Hierüber schreibt er: „In solchem Drang und Verwirrung konnte ich doch nicht unterlassen, Friederiken noch einmal zu sehen. Es waren peinliche Tage, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Thränen in den Augen, und mir war sehr übel zu Muthe. Nun ritt ich auf dem Fußpfade gegen Drusenheim und da überfiel mich eine der sonderbarsten Ahnungen. Ich sah nämlich, nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes, mich mir selbst denselben Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte, und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege fand, um Friederiken noch einmal zu besuchen."

— **Ein Meteor über der Sonnenscheibe.** Nachdem neulich erst das Vorübergleiten eines Meteors vor der Mondscheibe durch Professor Brooks beobachtet wurde, hat ein anderer amerikanischer Astronom Gathmann am 22. August um die Mittagszeit ein Meteor vor der Sonnenscheibe passieren sehen, dessen Bahn 8 Sekunden lang über der lichtausstrahlenden Himmelsregion zu verfolgen war. Seine Entfernung von der Erde wurde auf 1600 Kilometer und sein Durchmesser auf 72 Kilometer geschätzt. Gathmann nimmt an, daß dies eines der zahlreichen Weltkörperchen oder Trabanten gewesen ist, welche die Erde umkreisen, aber es ist das erste Mal gewesen, daß man einen solchen Körper über die Sonnenscheibe hinstreifen sah.

— **Allerlei Nordisches.** Aus Christiania wird dem „B. T." geschrieben: „Von deutscher Ordnung" erzählt der norwegische Dichter Theodor Caspari (Sohn eines deutschen Gelehrten, des Theologen C. P. Caspari) in der Christiania-„Aftenpost": Er reiste jüngst von Stettin nach Berlin. Bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt erscheint ein Eisenbahnbeamter und fragt, ob der Herr nicht 6 Mark vermisse. „Ich? Aber nein! Ich habe mich im Gegentheil über die Billigkeit der Gepäckbeförderung gewundert." „Denken Sie nur nach. Haben Sie nicht in Stettin 6 Mark zu viel ausgegeben?" „Ja richtig, jetzt erinnere ich mich. Ich zahlte mit einem Zehnmarkstück und sollte Geld zurück erhalten, vergaß aber in der Eile, es mitzunehmen." „Bitte, folgen Sie mir; Sie werden das Geld zurückbekommen." Und so etwas erlebt man im Ausstellungssommer!

— **Das Duzen im russischen Heer.** Eines der in der russischen Presse häufig behandelten Themata ist das Duzen im russischen Heere. Der „Plauderer" erzählt folgende, hierauf bezügliche kleine Geschichte: Die Reservisten treten an. Der Bataillonskommandeur schreitet die Front ab und bleibt vor einem kränklich aussehenden Soldaten von äußerster Blässe stehen. „Warum bist Du so blaß, mein Freund?" „Ich weiß nicht!" „Bist Du krank?" „Nein, Herr Major!" „Wo warst Du, bevor Du eingezogen wurdest?" „An der Universität zu Moskau!" „Wollen Sie so freundlich sein, mir zu sagen, wie Sie heißen?" „Petzow, Herr Major!" „Und welcher Fakultät gehören Sie an?" „Ich bin Portier an der Universität!" „Durack (Dummkopf), der Du bist", schreit ihn der Major an und geht davon.

— **Eine betrunkene Prinzessin.** Die Gattin des Generalresidenten Laroche im Palaste der Königin Ranavale von Madagaskar ist neulich von einer Prinzessin geschlagen, und der Generalresident, der sie vertheidigen wollte, zerkratzt worden. Diese Prinzessin, eine Schwester der Königin, fröhnt dem Laster der Schnapssucht. Der Generalresident hatte ihre Entfernung vom Hofe verlangt und dafür nahm sie Rache.

Baron Herbert wohl am meisten am Herzen liegen — würde durch diese Verbindung das Geschlecht der Wolfsburg vor dem Aussterben bewahrt. Hat sich die Baronin gegen das Eingehen einer Ehe mit dem Onkel gesträubt, so ist mir ihr Verhalten unerklärlich. Ihr Verehrer ist ein schöner Mann, freilich ist er manchmal etwas junkerhaft anmaßend und allzu derb, aber was will das bedeuten gegenüber der Thatsache, daß er heute oder morgen Besitzer eines unserer reichsten Güter wird und in seiner äußeren Erscheinung es mit jedem zwanzig Jahre jüngeren Manne aufnehmen kann," schloß der Bürgermeister.

„Soweit ich in die Familienverhältnisse der Wolfsburg eingeweiht bin, möchte ich wünschen, daß der Baron sein Ziel nicht erreicht, er ist nicht danach prädestinirt, ein Weib glücklich zu machen," bemerkte der Gerichtsrath ernst und mit plötzlich gänzlich veränderter Stimme.

„Aber weshalb denn nicht? Was wissen Sie denn über ihn, Sie kennen ihn ja kaum, Herr Kriminal . . ."

„Gerichtsrath — wenn ich bitten darf. Die Wände haben Ohren," unterbrach der kleine Herr leise seinen langen Begleiter. „In Ihrem Interesse warne ich Sie übrigens vor einem allzu intimen Umgang mit diesem Manne. Fragen Sie mich heute aber nicht nach der Ursache meiner Warnung, denn ich würde Ihnen keine Aufklärung geben. Am besten thun Sie, wenn Sie sich in unauffälliger Weise ganz von ihm zurückziehen. Einen ähnlichen Rath habe ich gestern auch den beiden Herren Richtern gegeben, sie haben mich verstanden, Sie sehen sie heute nicht hier."

Beide Herren betraten nach diesen Worten die Freitreppe und schritten über den Schloßhof. Plötzlich blieb der Bürgermeister stehen und wandte sich mit der Frage an seinen Begleiter: „Nun sagen Sie mir doch um Himmelswillen, was hat Sie zu einem Besuche des Schlosses und zu dem Wunsche veranlaßt, der Baronin vorgestellt zu werden. Ihr Interesse für die Dame war zu auffallend!"

„Würde ich Ihnen den wahren Grund sagen, so würden Sie mich auslachen. Sie werden alles später erfahren und dann ohne Zweifel ein ernsteres Gesicht machen als in diesem Augenblicke," antwortete der Gerichtsrath und schritt weiter.

Der Bürgermeister folgte dem Davonschreitenden und äußerte gegen seinen schweigsamen Begleiter etwas pikirt: „Sie glauben doch nicht etwa, daß der Baron mit dem sogenannten Mexikaner unter einer Decke steckt."

„Nein, das glaube ich nicht," gab der heute als Gerichtsrath Pfeiffer auftretende Kriminalkommissar Maring zur Antwort.

„Aber wie soll ich mir denn Ihre Worte, aus denen eine gewisse Animosität gegen den Baron Wolf herausklingt, deuten?" fragte gespannt das Oberhaupt der Stadt Mühlbach.

„Ich sagte Ihnen schon, daß Sie es heute von mir nicht erfahren werden. Ich habe meinen Aufenthalt hier um vier Wochen verlängert und selbst meinem zur Rückkehr drängenden Chef in Berlin die Ursache dieser Verlängerung nur angedeutet. Ehe ich nicht alle Fäden einer dunklen Affäre in meinen Händen habe, erfährt Niemand ein Sterbenswort von mir."

Der Bürgermeister betrachtete den Kommissar im Weiterschreiten mit wachsendem Erstaunen. Hätte er nicht vor einigen Tagen den Beweis erhalten, daß derselbe ein staunenswerthes Talent zum Aufspüren eines Verbrechens besaß, so würde er ihn jetzt für einen Geheimnißkrämer und Wichtigthuer gehalten haben.

„Ich wünschte, die häßliche Geschichte mit dem Mexikaner läge hinter mir", nahm der Bürgermeister nach einer Weile das Wort. „Sind Sie nicht besorgt, daß der Mensch uns noch in letzter Stunde entschlüpft? Er reist morgen mit dem Frühzuge ab."

„Weiß ich, Herr Bürgermeister. Ich habe alle Vorkehrungen so getroffen, daß er auf dem Bahnhofe verhaftet wird. Natürlich rechne ich bis dahin bestimmt auf Ihre Verschwiegenheit."

„Gewiß, gewiß!" beeilte sich der Bürgermeister zu versichern, denn er hatte längst bemerkt, daß Maring ihm im Punkte der Verschwiegenheit nicht besonders traute. „Ich habe mich übrigens gewundert, Herr Maring, daß Sie den Mosje nicht bei seinem verbrecherischen Thun überraschten und verhafteten."

„Aus zweifachen Gründen that ich das nicht. Erstens will ich mein Inkognito hier noch nicht lüften und zweitens sollte der Schloßherrschaft das widrige Schauspiel der Verhaftung eines Menschen erspart bleiben, der Gast des Barons Herbert war. Ich nehme Rücksicht auf den leidenden Zustand des Barons, dem eine noch schwerere Enttäuschung in Bezug auf das Vertrauen zu den Menschen später leider nicht erspart bleiben kann," versetzte Maring ernst.

„Verstehe ich Sie recht, so wollen Sie bei der Verhaftung des Mexikaners nicht zugegen sein?" fragte der Bürgermeister.

„Nein, ich reise morgen, sobald ich mich vergewissert habe, daß der Mensch sich in den Händen der Polizei befindet, nach X., um dort Beweismaterial für einen anderen, ungleich schwereren und verwickelteren Fall zu sammeln."

Die beiden Herren befanden sich jetzt dem Festplatze gegenüber und der Kommissar wollte zur Stadt zurück, da er keine Lust verspürte, zu der Gesellschaft noch einmal zurückzukehren. Er habe noch einen längeren Bericht zu schreiben, so sagte er dem ihn zum Bleiben nöthigenden Stadtoberhaupte.

Und wollen Sie mir denn nicht wenigstens eine leise Andeutung betreffs der Richtung Ihrer Nachforschungen geben?" fragte der redselige Bürgermeister, welcher seine Neugierde nicht mehr zügeln konnte.

Die klugen Augen des kleinen Mannes richteten sich einen Moment forschend auf das lange, hagere Antlitz des Bürgermeisters, der vergeblich in seinem gerade nicht besonders hellen Kopfe nach einem Anhaltspunkte für die versteckten Verdächtigungen in den Worten des Commissars suchte.

Du wärst mir gerade der letzte, dem ich mich entdecken würde, dachte Maring, der von der Schwatzhaftigkeit des Bürgermeisters bereits einige Proben erfahren hatte. Laut sagte er, indem er sich zum Gehen anschickte: „Sie sollen früh genug erfahren, welche dunkle Räthsel in hiesiger Gesellschaft noch der Lösung harren. Ich befürchte, daß ich mit meiner Warnung an Sie schon zuviel gesagt habe und ich bitte Sie dringend, meine Andeutung betreffs des Barons Wolf keiner Menschenseele mitzutheilen. Mißlingt mein Plan, so würde nur Sie allein die Schuld davon treffen, da alle an der geheimnißvollen Affaire betheiligten Personen sich zur Stunde noch in voller Sicherheit glauben." Dem staunenden und vergeblich sein Hirn anstrengenden Bürgermeister die Hand bietend, sagte Maring ernst: „Also ich habe Ihr Ehrenwort. Auf Wiedersehen! Empfehlen Sie den „Gerichtsrath Pfeiffer" der Gesellschaft mit der Bitte, mein Fernbleiben zu entschuldigen, da mich eine unaufschiebbare Amtshandlung nach einem anderen Orte rufe."

XVI.

Während des im vorigen Capitel erzählten Gesprächs des Commissars mit dem Bürgermeister von Mühlbach spielte sich im Zimmer des kranken Barons eine ergreifende Szene ab.

Als Baron Wolf, gefolgt von dem vor Aufregung zitternden alten Borchert, in das Zimmer seines Vetters eintrat, bot sich ihm ein tieftrauriger Anblick dar. Auf dem Teppich neben dem Rollstuhl hingestreckt, lag besinnungslos Baron Herbert. Aus seinem Munde quoll Blut und seine Augen starrten glanzlos zur Decke. Neben ihm kniete Lilly mit schmerzverzerrtem Antlitz. Laut jammernd umschlang sie in diesem Augenblicke den wie todt Daliegenden und bemühte sich, seinen Oberkörper aufzurichten, dabei rief sie zwischendurch laut um Hilfe. „O Gott, er stirbt! Schnell, Borchert, zum Arzt!" wandte sie sich an den mit dem Baron zugleich eintretenden Diener.

Beide Männer eilten schnell herbei und hoben den Körper des leblosen Barons auf ein Sopha. Dann sandte Wolf den alten Diener fort zum Arzt. „Er ist auf dem Festplatze," rief er dem davonhastenden alten Manne nach.

Nachdem Wolf das wachsbleiche Antlitz seines Vetters einige Minuten beobachtet hatte, drehte er sich langsam und mit eisiger Ruhe nach Lilly um, welche fassungslos auf einen Sessel gesunken war. „Wie soll ich mir erklären, daß Dein Vater hilflos auf den Boden niedersinken konnte, ohne daß ihm Jemand beisprang; ich wähnte Dich hier im Zimmer?" fragte er in kaltem, vorwurfsvollem Tone.

„Ich weiß nicht, wie's gekommen ist. Borchert war hier im Zimmer, er allein kann darüber Auskunft geben. Ich hatte mich vor kaum zehn Minuten von ihm entfernt; als ich durch Borchert wieder hierher gerufen wurde, fand ich Papa bereits besinnungslos am Boden liegen."

Wolf sagte zu dieser Aeußerung weiter nichts, sondern beugte sich dicht über den Ohnmächtigen und lauschte auf ein Lebenszeichen desselben.

„Es ist noch Leben in ihm," sagte er nach einer Weile, sich aufrichtend. „Ich vermuthe, daß Dein Vater sich unnöthigerweise aufgeregt hat. Hatte er mit Dir eine Unterredung?" fragte Wolf mit einem lauernden Blick auf das marmorblasse Antlitz seiner Nichte. Er erhielt jedoch keine Antwort. Schweigend griff Lilly nach einem Flacon, in dem sich eine ätherische Essenz befand, netzte ihr Taschentuch mit der belebenden Flüssigkeit und rieb damit die Schläfe des Vaters. Auch Wolf blieb nicht unthätig. Eben wollte er den Versuch machen, ob er dem Ohnmächtigen nicht etwas Wein einflößen könnte, als der Arzt erschien. Letzterer untersuchte den Bewußtlosen und stellte nur eine schwere Ohnmacht fest, dabei äußerte er, daß der starke Blutverlust eine große Gefahr für das Leben des Barons zur Folge haben könne.

„Es ist mir ganz unbegreiflich," sagte der als strenger, rücksichtslos seine Meinung sagender Arzt bekannte Herr, „wie der Zustand Ihres Vetters eine so plötzliche Wendung zum Schlimmen annehmen konnte. Noch vorgestern fand ich den Patienten gänzlich fieberfrei, seine Kräfte hatten zugenommen und seine Gemüthsstimmung war die beste. Nur eine tiefe Gemüthserschütterung, veranlaßt durch Aerger oder andere Verdrießlichkeiten, könnte diesen unerwarteten Rückschlag herbeigeführt haben," schloß der Arzt in vorwurfsvollem Tone.

„Von meiner Seite ist in der angedeuteten Richtung nicht das Geringste geschehen," entgegnete der Baron ruhig mit einem nicht mißzuverstehenden Blick nach Lilly, welche sich bei den Worten des Arztes tief über den noch immer regungslos daliegenden Vater gebückt hatte und schluchzend seinen Namen rief.

Der Arzt vermied es indeß, gegen die sichtlich tief erschütterte Tochter des Hauses, welche den Kranken bislang mit rührender Aufopferung gepflegt hatte, einen Tadel auszusprechen. Nur allgemein äußerte er, daß, wenn der Kranke diesen schweren Anfall und Kräfteverlust überwinden sollte, ihm nur die sorgfältigste Pflege, unter Vermeidung jeden Widerspruchs, das Leben erhalten könne.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.